Mennonitische Rundschau.

J. F. Harms, Editor. Mennonitische Verlagshandlung, Herausgeber.

5. Jahrgang. Elkhart, Indiana, 20. Februar 1884. No. 8.

Aus mennonitischen Kreisen.

Amerika.

Iowa.

Amish, Johnson County, den 7. Febr. 1884. Lieber Editor, soeben las ich den Bericht von Deiner beabsichtigten Wohnungs-Veränderung. Im ersten Augenblick dachte ich nun, er ist jetzt schon eine ziemliche Strecke von der Druckerei entfernt und will noch fünf bis sechs hundert Meilen weiter fort, das muß doch sehr unbequem sein, so weit von der Druckerei zu wohnen, um ein wöchentliches Blatt zu redigiren, besonders um die Tagesneuigkeiten frisch zu bringen. Du wirst ja wohl wissen, wie es zu machen ist und so wollen wir nichts vorschreiben, sondern zusehen und beobachten, wie es gehen wird. (Ich hoffe man wird zufrieden sein. Edr.) Wir haben diesen Winter schon sehr kaltes Wetter gehabt. Den 5. Januar stand das Thermometer auf 32 Grad F. unter Null, seitdem hatten wir anhaltend kalt, bis Ausgangs Januar war einige Tage Thauwetter, daß das Schlittenfahren fast ein Ende hatte. Anstatt dessen ist die Erde jetzt überzogen mit einem tüchtigen Glatteis, so daß man fast nicht fort kann, ausgenommen mit Pferden, die gut beschlagen sind. Die Blüthen an den Zweigen der Obstbäume werden wohl bedeutend Schaden leiden müssen, da dieselben schon vier Tage in dickem Eise eingehüllt sind und hats eben das Ansehen, um noch einen Zusatz zu bekommen. Der Gesundheitszustand ist gegenwärtig ziemlich gut, nur herrscht infolge des schroffen Witterungswechsels bedeutend Erkältung unter den Leuten.

S. Güngerich.

Nebraska.

Bradshaw, York Co., 4. Februar. Längst hätte ich etwas von uns berichten sollen, nun soll es denn geschehen, was ich auch um so freudiger thun kann, als es uns nach Leib und Seele gut geht. Wünsche auch, daß alle Leser der „Rundschau" sich des l. Heilandes freuen könnten, der auch für sie gestorben ist. Ich möchte von unsern alten Nachbarn in der alten Heimath gern hören, ob sie noch leben und wie es ihnen in jeder Hinsicht geht. Wir haben einen guten Winter, wenig Schnee und nicht sehr kalt. Br. Johann Regehr sammt Frau und ich waren per Bahn nach Boone Co. gefahren und trafen die l. Geschwister gut und bei schöner Gesundheit an, außer Br. Johann Pettker, der noch immer leidend ist. So haben wir denn Freude und Leid getheilt und haben uns einander gestärkt. Nachdem wir alle Geschwister besucht, ging es heimwärts, doch als wir zur Stadt kamen, war der Zug schon fort. Also zu spät! Es weckte dies in mir ernste, die Ewigkeit betreffende Gedanken. Wir nahmen nun ein Fuhrwerk an und legten den Weg per Achse zurück. Alle mit dem 37. Psalm grüßend in Liebe

Franz G. Wiens.

Minnesota.

Werthe „Rundschau"! Da du seit deinem Entstehen mir mehrentheils ein angenehmer Gast gewesen, und auch mich wiederholt aufforderst, etwas beizutragen, so will ich, l. Editor, dir etwas übersenden, wenn du willst, darfst du auch nicht Gebrauch davon machen. Wie ich bemerkt, sind in der „Rundschau" von verflossenen Zeiten Erinnerungen von gutem Interesse. Bereits sieben Jahre sind verflossen, als wir uns hier niederließen. Als ich des Städtchens Mountain Lake ansichtig wurde, wie klein, — und von da sollten wir unsere Bedürfnisse beziehen und unsere Produkte absetzen, — so fiel mir fast der Muth. Ich begab mich auch bald auf die Prärie. Man sah gar wenig Ackerfelder und dieselben waren noch ziemlich voll „Grashopper." Wenn ich darüber nachdachte, stieg mir der Gedanke auf, ob wir auch durchschnittlich unsere Existenz bewerkstelligen würden. Ich denke die Mehrzahl wird ihr Vertrauen auf den Herrn gesetzt haben. Der kann und hat uns auch gnädig durchgeholfen, bis auf diese Stunde und ich denke auch nicht, daß Familien haben Hunger leiden dürfen, obzwar es in einigen Familien mitunter knapp hergegangen. Das kleine Städtchen bestand aus drei Stores, einem Holzhof, Hotel und kleinen Nebenbauten. Uns war die Landessprache ziemlich unbekannt, aber in der Stadt waren in jedem Store Deutschsprechende. Auch hatte Peter Goerz, früher Gnadenfeld, Rußl., schon einen Store. Ich habe die Erfahrung gemacht, daß ich einige Dollars erspart, gegen Solche, die in den amerikanischen Stores kauften. In dem kleinen Städtchen war alles zu bekommen, was auf der Farm nothwendig war. Wir wurden es auch bald inne, daß die Dollars, die wir für die großen Wirthschaften bis dahin behalten, da gute Aufnahme fanden. Wenn man jetzt das Städtchen besucht, so ist es mehr als verdreifacht. Ich denke man kann jetzt gerade bekommen, was man sich erdenken kann. Es giebt hier schon öfter Besuch aus andern Städten und man bemerkt, daß die Mehrzahl der l. Gäste sich hier gute Ware kaufen mit den Worten: „Bei uns bekommen wir solche nicht." Unsere Storeleute eifern in ihrem Geschäft und zahlen wenn möglich gute Preise für unsere Produkte. Will nicht behaupten, daß dies nur im Interesse des Farmers geschieht. Wir Farmer haben die ersten Jahre mit dem Ackerbau nicht große Fortschritte gemacht, weil der Mehlthau den Weizen zu hart angriff, außer dem Jahre 1877. Hätten wir uns früher auf den Flachsbau begeben, wie in den verflossenen drei, überhaupt zwei Jahren. Es sind hier Farmer, die 800 bis 1000 Bushel Flachs gebaut und bis 2000 Bushel Hafer. Weizen wird wenig gesät, ist im letzten Jahr auch gut gediehen Flachs preist jetzt $1.28, Hafer 25 Cents per Bushel. Giebt also ganz schöne Einnahme, das heißt für Minnesota Farmer. Mehrentheils hat hier ein Farmer nicht mehr als 160 Acker. Es ist bis dahin noch nicht zur Regel, daß der Farmer sich bemüht, große Ländereien zu erwerben, ist zum Theil auch nicht nothwendig. Wir haben ja die Erfahrung, daß man hier bei Gottes Segen auf einem kleinen Stück Land die Fülle hat, auch noch etwas für den Dürftigen.

Weil wir hier etwas strengen Winter haben, so sind schon und ist auch noch in Aussicht, daß mehrere Familien sich in die warmen Gegenden begeben. Vor zwei Jahren wurde in Mountain Lake eine Towmühle (Flachsbrache) erbaut, wobei die Compagnie ziemlich gute Geschäfte gemacht und durch den längeren Betrieb derselben geht das Geschäft immer besser. Wie jetzt die Aussicht ist, wird ihnen das Stroh nicht hinreichend sein, also können wir Farmer die Hoffnung haben, zum künftigen Herbst einen höheren Preis für das Stroh zu erhalten, um uns mehr zu beeilen mit dem Hinfahren. Es steht jetzt in Aussicht, in Mountain Lake eine Creamery (Butter-Fabrik) zu bauen, könnte für uns Farmer gute Vortheile haben. Aeltester G. Neufeld ist mit seiner Gattin von Manitoba retour. Die Witterung ist wechselhaft: Heute Morgen 7 Gr. kalt, jetzt 2 Grad warm. Gesundheitszustand ziemlich gut, als unter den Kindern Kränkelei. Die Ledergerberei, wovon früher in der „Rundschau" gelesen, ist weiter verlegt, drei Meilen südlich, um wieder in Betrieb zu setzen. Wünsche aus der alten Heimath recht viele Mittheilungen in der „Rundschau."

Ein Leser.

Dakota.

Freeman, den 5. Februar 1884. Gestern fing es an zu schneien, daß heute beinahe ein Fuß Schnee liegt, was auch sehr passend ist mit dem Schlitten zu fahren. Gegenwärtig ist die Kälte nicht sehr streng, ist wechselhaft. Den 20. Januar brachten wir drei Kranke per Bahn nach Yankton, ist auch Hoffnung auf Gesundwerden. Tochter Helena Jantzen leidet an der Herzwassersucht, und Tochter Katharina Unruh hat beinahe drei Jahre im Bette gelegen, doch die Krankheit ist mir unbekannt und meine l. Mutter. Die Fahrt diente ihnen zur Besserung, so gefährlich wir es uns auch vorstellten. Zwei Familien wollen Dakota verlassen: Bernhard Fast und H. Jantzen. Ersterer hat die Wirthschaft schon verkauft, Letzterer noch nicht ganz. Sie gehen nach Kansas.

J. Thomas.

Childstown, Turner Co., 5. Feb. In No. 5 der „Rundschau" habe ich gelesen, daß ein Leser unweit Freeman unterm 21. Jan. schimpft: „Während wir vor zwei Tagen 52 Grad Frost hatten. ist heute gegen Mittag 80 Gr. F warm." Diesem Berichte kann ich nicht beistimmen. Ich weiß nicht, ist in diesem ein Druckfehler, oder ein Mißverständniß, oder hat dieser Schreiber einen solchen ungetreuen Thermometer; etwas ist es, besonders mit dem ersten, nämlich Frost, denn ich habe auch einen Thermometer, der zeigt Fahrenheit und auch Reaumur. Habe ihn an der Nordseite hängen, aber bis auf 52 Grad Fahrenheit ist er noch nie gekommen; die größte Kälte, welche wir diesen Winter und auch die ganze Zeit unseres Hierseins hatten, war den 4. und 5. Januar. Den 4. 31 Gr. mit großem Nordwestwinde, und den 5. 34 Grad F. früh Morgens, aber stilles Wetter, oder 29 Grad Reaumur. Das waren die kältesten Tage, und so wie ich gehört habe von zuverlässigen Leuten, war es auch in Freeman, welches nur sieben Meilen von mir entfernt ist, 34 Grad F. gewesen, auch in anderen benachbarten Städtchen war es 34, blos in einem Städtchen, 16 Meilen Nord von mir, soll es 40 Gr. F. gewesen sein. Darum wiederhole ich, es ist etwas nicht recht in jener Correspondenz, und ich hielt es auch für Pflicht und Schuldigkeit, gegen dieses zu schreiben. (Unsern aufrichtigen Dank dafür. Ob ein Druckfehler vorliegt, oder ob der Correspondent den Fehler gemacht, ist uns zu bestimmen jetzt nicht möglich. Es genüge, daß es nicht so kalt gewesen. Edr.) Was die Wärme betrifft, so stimmt es auch nicht mit meinem Thermometer. Es waren einige recht schöne und warme Tage gewesen, einmal war es vor Kurzem 60 Gr. F., aber 80 habe ich's diesen Winter nicht gesehen. Gestern fiel ziemlich Schnee und sieht's jetzt winterlich aus, doch ist's dabei nicht kalt, mag aber sein, daß es kalt wird.

Christ. Müller.

Fargo, Caß Co., den 29. Januar 1884. Werthe Leser der „Rundschau"! Weil ich mich wiederum verpflichtet finde, etwas aus unserer Gegend zu berichten, so sage ich erstlich: Dem Geber alles Guten sei herzlich Dank gesagt, für die Genesung meiner zwei Kinder von der Halskrankheit, während zwei den Tod darinnen gefunden haben, nämlich Jakob 6 Jahre 7 Monate, und Peterchen 2 Jahre 2 Wochen alt. Da ich etliche Tage vor Weihnachten berichtete, daß Abraham Klassens drei Kinder von der Halskrankheit genommen waren, hätte ich es wohl nicht geglaubt, wenns mir Jemand gesagt hätte daß meine zwei Kinder an derselben Krankheit sterben würden. Als ich den 2. Januar nach der Stadt Fargo fuhr, begegnete ich Johann Harder auf dem Wege. Der lud uns ein zum Begräbniß nach Peter Martens, mit den Worten: „Martens ihr Sohn, Abraham, ist an der Halskrankheit gestorben." Als ich nach Hause kam, (mein vierjähriger Sohn Cornelius war auf ein paar Tage bei den Großeltern spazieren) sagte meine Frau: „Du solltest doch wohl den kleinen Knaben nach Hause holen, zuletzt wird er auch bald krank und dann haben wir ihn nicht einmal zu Hause." Ich spannte an und fuhr hin, und als ich in die Stube trat, klang die Antwort: „Cornelius ist sehr krank." Ich erschrack, doch ich wickelte ihn ein und brachte ihn nach Hause. Als er vier Tage sehr krank war, fing es an zu bessern. Den fünften Tag, Mittwoch, wurde der Aelteste, Namens Jakob, krank. Der lag fünf Tage sehr schmerzhaft, ohne einen Bissen zu essen, und Sonntags den 13., fünf Minuten ehe er starb, sagte er: „Mama, was kocht ihr da?" Sie sagte: „Mein Sohn, warum?" „Nun," sagte er, „das riecht so." Sie machte nämlich Mittag. Mit einem Male sagte er: „Mama, mich hungert" und damit verschied er. Sonderbar stark ist doch Kinderliebe. Den Tag ehe er starb, forderte er das kleine Kind nach dem Bette, faßte es an die Hand und sagte öfters: „Adge, Adge Mariechen". Um eine kleine Zeit sagte er: „Mein dickes Peterchen, komme doch einmal her." Peterchen, selbst krank, saß auf einem anderen Bette beim Ofen; endlich fing Peterchen an bei sachtem Schritte sich seinem sehr kranken Bruder zu nähern, und als dieser das Peterchen erlangen konnte, griff er ihn um den Hals: „Adge Adge, mein Peterchen." So nahm er auch noch den letzten Vormittag von Allen Abschied. Solches giebt eine tiefe Bewegung in der Eltern Herze. Den Tag vor dem Begräbniß wurde Peterchen wieder sehr krank, — den Begräbnißtag war auch das kleinste, die Maria, an derselben Krankheit sehr leidend. Da kann sich der Leser schildern, was für ein trauriges Begräbniß das war: Jedes ein krankes Kind auf den Armen umhertragend, daß sie sich zuweilen beinahe aus den Armen warfen, so knapp war die Luft. Ja den kleinen Peter mußten wir Tag und Nacht auf den Armen tragen, umwechselnd bis Sonntag den 20., auf Mittag, alsdann auch er seinen Geist aufgeben mußte — für uns so eine große Wunde. — Den Tag vor dem Kleinen sein Begräbniß wurden wir auch schon bei Abraham Peters zum Begräbniß eingeladen. Bei Wittwe Siemens sind alle Kinder krank gewesen, aber alle durchgekommen. Abraham Flamings ihr Großkind ist gegenwärtig sehr krank. Es ist dieses eine eindringende Predigt. — Noch einen Gruß an meine Geschwister, Freunde und Mitleser.

Cornelius Sawatzky.

Kansas.

Leslie, Reno County, 1. Februar 1884. Wie ich noch in der alten Heimath war, frug man sich unter den Auswanderungslustigen, was für Erde, Grund und Boden in Amerika wohl sei, schwarz, dunkel oder grau. Hierauf nahm ich eine Probe nach der neuen Heimath und habe bei meinen Reisen gefunden, daß die Erde, die in Potma, Rußland genommen, mit der in Nebraska, in Farbe übereinstimmt, nur scheint es mir, als ob die mitgebrachte mehr Theile von Salpeter enthält. Der Grund in Minnesota ist schwärzer, als der Nebraskaer, und der Kansasser fällt mehr ins Graue, ähnlich wie der Boden an der Molotschna, ist jedoch sandhaltiger, läßt nach Kurzem oder Langem Regen nicht lange Zeit kothige Wege nach sich, sondern nach dem Regen kann man gleich auf leichter Fußbekleidung seinen Geschäften nachgehen. Etwas anders fand ich es in Minnesota, und wie es mir vorkam, war der Boden dort mehr lehmhaltig als in Kansas, folglich auch schwerer in der Bearbeitung. Die Brüder erzählten, daß sie im Durchschnitt zwei Gespann Pferde oder Ochsen vor einen Brechpflug legen müssen, um Wiese zu brechen, welches die Kansasser mit einem Joch oder Gespann bewerkstelligen können. Auch habe ich wahrgenommen, daß ein großer Unterschied in der Unterlage, d. h. in der Erde unter der Erdkrume herrscht; sie kann zu hart, zu weich, oder unpassend zu der oberen Erdkrume sein, darum sollten wir unser Augenmerk beim Landankaufe auf sandigen Untergrund richten; denn der sandige Grund trocknet nicht so leicht aus, wie ein harter Thonboden, und verleiht der oberen Erdschichte eine längere Feuchtigkeit, auch das Gras und die Viehweide auf hartem Untergrunde wird bei einer Dürre bald unterliegen müssen, wenn im Gegentheil die Weide auf feuchtem Boden noch lange sich grün erhält. Auch fand ich, daß die Ansiedlung in Minnesota steinreich ist, große, unbändige runde Feldsteine verschiedener Größe befinden sich in und oberhalb der Erde. Es ist theilweis eine Wohlthat, wenn sie zu einer Umzäunung zu Fundamenten u. drgl.. verwendet werden, aber auch eine schwere Arbeit, sie aus dem Acker zu bringen. Ebenso findet man es in Dakota. In Kansas haben wir in unserm Acker keine Feldsteine, außer großen Felsen, an den Bergabhängen. Unsere Steinbrüche, die weiße, rothe und andere verschiedenfarbige Steine enthalten, sind weich und lassen sich leicht sägen und meißeln, wenn sie aber an der Sonne getrocknet sind, liefern sie ein massives Baumaterial. Auch haben wir einen guten Kalkstein und können denselben gebrannt per 100 Pfund für einen Dollar kaufen. Die zweite Sorte Kalk zum Mauern kauft man per 100 Pfund für 35 bis 40 Cents. Alabaster ist noch billiger, die Kreide ist aber wieder theurer, es ist alles bei der Schöpfung für den Menschen ins Dasein gerufen, und der unermüdete Geist des Naturforschers arbeitet geschäftig in der Erforschung des Erdreichs und es ist erstaunlich, was hier schon geleistet. Nun, liebe „Rundschau", die Bemerkungen habe ich aus unseren mennonitischen Kreisen für dich dargebracht; bringe es unsern lieben Lesern jenseits des Meeres, auf daß sie erfahren, daß wir nicht auf Schlamm und Sand, sondern auf einem zuträglichen Boden wohnen. Alle lieben Leser herzlich grüßend

Johann Nickel.

Nachschrift. Da sich jetzt mehrere Brüder aus verschiedenen Staaten hier aufhalten und einige gedenken hier ein neues Heim zu suchen, so ward beschlossen, letzten Montag, den 4. Februar, ein Stück Land zu besichtigen, welches wieder für eine Ansiedlung tüchtig wäre. Es liegt südlich von Hutchinson und zwar in Kingman Co. und soll ein gutes Stück Land sein und der Eisenbahn-Gesellschaft gehören; es wird auf mehrjährigen Credit und unter zwei Dollars per Acker ausgeboten. Wie es scheint, kann es eine Ansiedlung geben. David Hiebert von Minnesota hat dort bereits eine Sektion Land gekauft.

J. N.

Bangor, 4. Feb. Werthe „Rundschau!" Du erzählst uns so manches von Nah und Fern, auch ich muß frei sagen, daß der alte Gott noch lebt, wie wir so recht in letzter Nacht erfuhren. Schon lange herrschte eine anhaltende Dürre; wenn auch einige mal etwas Schnee fiel, so wurde er doch bald vom Winde aufgelöst und das Erdreich blieb trocken. Seit einiger Zeit haben wir schon schöne warme Tage gehabt, und der Frost mußte den Boden verlassen. Letzte Nacht nun erweichte ein Regenschauer die Erde und die ausgetrockneten Teiche sind wieder angefüllt. Der Regen wurde von einem schweren Gewitter begleitet und wie ich heute erfuhr, hat der Blitz bei unserem Nachbar an einer Drahtfenz 6 Pfosten zersplittert, doch Niemandem ist ein Leid geschehen. Muß noch berichten, daß unsere alte Schwiegermutter, Frau Peter Bergmann, schon seit vier Tagen ziemlich schwer krank ist, und es leicht zu erwarten ist, daß sie bald in die ewigen Hütten einziehen wird. Ich fragte sie, ob ihre Zukunft licht sei, worauf sie mir froh antwortete: „Ja sie ist licht, komm mein Herr Jesus, bald bin ich daheim." Allen Freunden und Verwandten von ihr diene dieses zur Nachricht, und kommen diese Zeilen Heinrich Holzrichter zu, so möchten sie etwas von sich hören lassen, was herzlich gewünscht wird. Die Briefe können adressirt werden an ihren Schwiegersohn, P. F. Nikkel, Bangor, P. O., Coffey Co., Kansas.

Corresp.

Hillsboro, 6. Febr. Hören und Lesen wird mir zwar leichter als Schreiben und Erzählen, doch der Editor mahnt zuweilen ja schon so dringend, daß ich nun zum ersten Mal für die „Rundschau" schreibe. Ich gehe jetzt ins 38. Jahr, was ich früher schon oft nicht hoffte zu erleben; in meinem 25. Jahre warf mich das Nervenfieber nieder, wovon ich nach 14 Tagen aufstand, aber nicht gesund. Bald schlich sich Dies und Jenes herbei, Krämpfe in den Beinen und im Leibe und die mir auch das Bewußtsein raubten. Da habe ich denn bei mehreren Aerzten Rath gesucht, manche Medizin angewandt, doch es schien vergebens. Furchtbar war es für meine Frau mich in meinem Schicksale zu sehen, daß es uns an ein Gebet Davids erinnerte, worin er spricht: „Schaffe uns Beistand in der Noth, denn Menschenhülfe ist kein Nütze." (Ps. 108, 13.) Die gräßlichen Qualen verließen mich nach und nach, und mein letzter Arzt, ein christlicher, Jakob Loewen, Blumenfeld, Rßl., äußerte sich dahin, daß es mir gut sein könnte nach einem Bade zu reisen. Hierzu war ich aber zu arm. So sagte er denn: „Du kannst ja auch durch Gottes Gnade gesunder werden, aber auf ordentlich Arbeiten darfst Du kaum hoffen." So ist es jetzt denn auch. Wenn ich nun die Gnade Gottes betrachte, so erinnert es mich an die Worte Jesu: „Siehe zu, Du bist gesund geworden; sündige hinfort nicht mehr, daß Dir nicht etwas Aergeres widerfahre." (Ev. Joh. 5, V. 14.) Durch Unerfahrenheit und Mißgeschick (Ausfrieren des Weizens u. s. w.) bin ich in eine etwas beengte Lage gekommen, daß ich auch zur Anleihe auf Grund-Eigenthum getrieben wurde. Sechs Prozent Interessen zu zahlen, ist ja so schlecht nicht, aber wer es nicht darf, ist besser daran.

Benjamin P. Wedel,
früher Wernersdorf u. Puchtin, Rßl.

Lehigh, 7ten Februar 1884. Nach anhaltend schönem Wetter, hat's jetzt mal wieder etwas Schnee und Frost gegeben. Zu unsrer Conferenz, welche wir mit den Gnadenauer Geschwistern (d. h. J. Wiebs' Gem.) hatten, hat uns der Herr recht schöne Tage geschenkt. Glaube, der Segen wird nicht ausbleiben. Ist mancher Punkt besprochen und sind verschiedene Stellen des Wortes Gottes beleuchtet worden.

D. J. B.

Lehigh, 13. Febr. Gerhard Isaak von Mt. Lake, Minn., hat hier einen Store gekauft in welchem seine Söhne bereits in voller Thätigkeit sind, während Vater Isaak mit Frau und noch zwei Kindern zurückblieb, um die Sachen zu verkaufen. Die Farm ist schon früher verkauft. Binnen 2 bis 3 Wochen wird wohl die ganze Familie hier beisammen sein. In Lehigh und Umgegend wird es hoch geschätzt, daß Isaak, dessen Sohn Jakob ein tüchtiger praktischer Geschäftsmann ist, hier einen Store eröffnet und allgemein wird den Neuangekommenen das herzlichste Wohlwollen entgegen gebracht.

Hillsboro, 11. Feb. Die allgemein sich trübende Geschäftslage des Landes schien auch vor einigen Wochen in unserm Städtchen mehr oder weniger greifbare Gestalt annehmen zu wollen, daß Mancher, hierdurch gewarnt, nicht Lust hatte, auf neue Verbindlichkeiten einzugehen, vielmehr sich lieber ganz von dem Geschäfte zurückgezogen hätte. Auch John Harms, Holzhändler, war froh, als sich ihm Aussicht bot, seine in Lehigh und Hillsboro befindlichen Yards (Holzhöfe) verkaufen zu können, war auch mit seinem Käufer so zu sagen handelseins, erhielt aber an dem Tage, als der Handel zum Abschluß gelangen sollte, eine abschlägige Antwort. Da H. vorher auch von einer Wholesale Lumbercompagnie in Chicago (Bigelow Bros.) ein gutes Anerbieten erhalten hatte, so reiste er persönlich hin, um die Sache zum Austrag zu bringen. Die Compagnie war gern bereit, das Geschäft zu kaufen, doch nur unter der Bedingung, daß Harms Theilhaber und Hauptverwalter bleiben solle. Bei den vielen unter den Farmern für Holz ausstehenden Geldern war dieses Anerbieten, was die finanzielle Seite anbetrifft, ein annehmbares, doch die Bedingung, als Hauptverwalter zu fungiren, mithin das Geschäft nach bisheriger Weise zu betreiben, schien keine leichte zu sein. Da aber H. unter den bestehenden Verhältnissen nichts Besseres finden konnte, so schloß er mit erwähnter Compagnie jenen Bedingungen gemäß einen Vertrag. Der Name für die neue Firma ist „Bigelow u. Co.“ Dieselbe wird an drei Plätzen, Lehigh, Hillsboro und Canada (Letzteres ist ein im Entstehen begriffenes Städtchen zwischen Hillsboro und Marion) den Holzhandel betreiben. Auf Harms Verlangen schickte die Compagnie einen ihrer ersten Männer nach Hillsboro, der nun in diesen Tagen in den Holzyards hier und in Lehigh das Inventarium aufgenommen und vom Geschäft wie von der Gegend im Ganzen einen sehr guten Eindruck erhalten hat. Nach seiner Rückkehr hat sich der Chef des Geschäfts, Herr Bigelow, dahin erklärt, auf seiner beabsichtigten Reise nach dem Westen im nächsten März einen Abstecher nach Hillsboro machen zu wollen. So lange Harms im Geschäfte ist, bezog er sein Holz größtentheils von Bigelow Bros., dieser alten bewährten Firma, und war durch diese mehrjährige Geschäftsverbindung nun auch ein beiderseitiges festes Vertrauen hergestellt, auf den Eingangs erwähnten neuen Vertrag einzugehen.

Wie ich von mehreren Geschäftsleuten vernommen, klärt sich die Lage hier im Allgemeinen mehr und mehr auf und da auch die mit einer schönen Schneedecke versehenen Weizenfelder zu den besten Hoffnungen berechtigen, so sind Farmer und Geschäftsleute von neuem Muthe beseelt. Corresp.

Zur Schulfrage.

Auf Veranlassung einer Correspondenz der Odessaer Zeitung in welcher über die Eröffnung eines classischen Pro-Gymnasiums der Gemeinschaft der Templer am Kuban berichtet ist, und welchen Bericht die „Rundschau“ in Nro. 3 abgedruckt hat, macht dieselbe in ihrem editoriellen Theile eine anerkennende Bemerkung und zeigt auf die Nothwendigkeit einer ähnlichen Bestrebung in unserer Mennoniten Gemeinschaft in Amerika hin. Aus jener Bemerkung ist zu schließen, daß über die Entstehung, den Zweck und der Zustand der mennotischen Fortbildungsschule in Halstead, Kansas, es an Aufschluß fehlt. Um den Ausdruck der „Rundschau“ zu gebrauchen, sind bereits zwei Personen willig gewesen, „auf die mehr als kleinlichen Anfänge in aller Bescheidenheit einzugehen,“ weil sie die Befähigung zu haben glaubten, nämlich der Eine im Besitz der Mittel, der Andere im Besitz des inneren Rufes als Lehrer, um eine solche Schule anzubahnen. Auch viele der Eingewanderten in Kansas haben die Nothwendigkeit einer solchen mennonitischen Lehranstalt eingesehen, damit unter unserer Jugend die deutsche Sprache und unsere mennonitischen Grundsätze auch in diesem Lande erhalten bleiben und ausgebreitet werden. Diese Bestrebung hat auch die sogenannte Kansas Conferenz hervorgerufen. Die Schwierigkeit, wie eine eigene Lehranstalt zu errichten, ist hoffentlich überwunden, denn wir haben ja bereits ein Anstalts-Etablissement, das einen Werth von über $8000 repräsentirt. Es ist vollständig für Schule und Pensionat ausmobilirt, hat zwei tüchtige Lehrer und gegenwärtig über 50 Zöglinge, von denen sich wenigstens die Hälfte für den Lehrerberuf ausbilden um unserer Gemeinschaft als solche zu dienen. Wir glauben in unserer Anstalt das bieten zu können, was die Meisten der andern Kirchengemeinschaften bieten. Das Ziel unserer Schule ist dasselbe, wie das einer Normalschule, dagegen glauben wir daß dieselbe was Sittlichkeit und Religiösität anbetrifft, besser sein wird als eine solche. Der Preis den der Besuch unserer Anstalt kostet, für Unterricht, Kost und Logie und Benutzung der Anstalts Bibliothek, ist alles zusammen für einen Termin (acht Monate) $76.50. Die Anstalt besteht in gegenwärtigem Zustande seit Mitte September v. J., was sie in den vier Monaten geleistet hat, soll am 30. ds. Mts. bei der ersten Prüfung gezeigt werden. Die Schwierigkeit besteht also nicht mehr darin, wie wir eine Anstalt bekommen, sondern sie liegt darin, wie sie unserer ganzen Mennoniten Gemeinschaft zum Segen werden kann. Trotzdem sie fast ausschließlich von einem kleinen Theil unserer Gemeinschaft, der Kansas Conferenz und dem Halstead College Bau-Verein, (also nicht von der allgemeinen Conferenz) bis hierher gebracht worden ist, ist sie doch durchaus nicht nur für einen Theil unserer Gemeinschaft gegründet; sondern ein unzweideutiger Conferenz-Beschluß sagt: daß bei der Aufnahme in die Anstalt keine örtlichen noch parteilichen Rücksichten genommen werden sollen. Es steht aber zu befürchten, daß die Schule ebenso, wie manche anderen Bestrebungen unserer Gemeinschaft zu nützen, nicht in dem Umfange zum Segen sein möchte, wie es von den Gründern derselben herzlich gewünscht wird; weil der leidige Parteihader, das viel zu sehr genährte Mißtrauen, vielleicht auch Neid und Ehrgeiz in unserm Volk sich vielfach einer gemeinschaftlichen Thätigkeit entgegen stellt. Daß die Fortsetzung der Schule auch fortgesetzte Opferwilligkeit von den Gönnern derselben fordert, ist selbstverständlich; daß die Schule sich finanziell nicht tragen kann, wird jeder Sachkundige einsehen, daß wir aber ebenso billig oder noch billiger sein müssen, wie der Unterricht in andern Anstalten ertheilt wird, ist Nothwendigkeit; denn es ist wenig Aussicht daß man unserer Schule als der eigenen den Vorzug geben sollte vor andern, wenn sie nicht mindestens ebenso viel für ebenso wenig Geld bietet, weil es unter uns vielfach fehlt an dem Gefühl der Zusammengehörigkeit und an dem nöthigen Zartgefühl, das uns hindern sollte, den Wohlthätigkeitssinn anderer Religions-Genossenschaften auszunutzen, ohne eine Berechtigung dafür zu haben. Nicht nur Meinungsverschiedenheit in Lebens- und Glaubens-Anschauungen, hindern ein gemeinsames Wirken, sondern die Localitäts- und Nationalitäts-Frage und wer weiß was noch Alles, stellt sich ebenso sehr demselben in den Weg. Die Erfahrung lehrt, daß je größer eine Lehranstalt ist, je mehr kann sie leisten, und je weniger Opfer dürfen verhältnißmäßig gebracht werden; daher denke ich, daß die mennonitischen Blätter unserer Gemeinschaft mehr Nutzen stiften in der Schulangelegenheit, wenn sie einem Zusammenwirken das Wort reden, als wenn sie zu neuen Anfängen aufmuntern. Es ist anzunehmen, daß unsere Schule, wenn sie die doppelte Schülerzahl hätte, die sie jetzt hat, nicht mehr Unterstützung von Seiten der Gemeinden nöthig hätte wie es jetzt der Fall ist. Mit nächstem Jahre ist die Vermehrung der Lehrkräfte sehr nöthig, gleichviel ob 50 oder 100 Schüler sind, weil neue Fächer in dem Lehrplan aufgenommen werden müssen, wenn das Ziel der Schule erreicht werden soll. Es sind uns Schüler von allen Abtheilungen der Mennoniten Gemeinschaft gleich lieb, ebenso ist uns auch ihre Unterstützung, sowohl durch Gaben, wie durch Wohlwollen, durch Empfehlung und Fürbitte sehr erwünscht. Auch möchten wir in Bezug auf die Wahl der erforderlichen Lehrkräfte uns nicht bloß auf den Bericht der Kansas Conferenz beschränken, sondern wünschen sehr, daß Brüder, welche die Fähigkeit und Freudigkeit haben, um des Herrn Willen als Lehrer unserer Gemeinschaft zu dienen, solches dem Ausschuß des Kansas Schulcommittees möchten wissen lassen. Unsere Hoffnung steht nicht auf Menschen, sondern auf dem Herrn, der unser junges Werk so sichtbar bisher gesegnet hat. Er wird sich auch hoffentlich in Zukunft zu demselben bekennen. * *

Manitoba.

Reinland, 27. Januar. Werthe „Rundschau“ da ich schon lange wieder nichts berichtet habe, so bin ich denn entschlossen, Dir etwas mitzutheilen, denn wenn keiner mehr Nachrichten einsendet so wird die „Rundschau“ zuletzt ganz leer, darum lieber Leser, alle nur frisch ans Werk und nicht den Muth ersterben lassen. Der Weizen hat noch immer den geringen Preis von 45 bis 65 Cents und Hafer wird noch gar nicht gekauft, hingegen aber wird Rindvieh zum Schlachten gekauft und bringt sehr billige Preise. Muß noch berichten, daß hier jetzt eine gesetzliche Municipalität eingesetzt wird, worunter ein Engländer die übrigen aber Mennoniten sind. Auch sind hier einige Dörfer die ganz zu verfallen scheinen, so daß ein jeder wieder auf sein Land geht. Es scheint mir traurig, Alles so zu vernichten, wo man sich schon so viel Arbeit und Mühe mit gemacht hat; nun müssen die Leute die Gebäude abbrechen und das Pflugland verlassen, was da ein schweres Werk ist. Das Wetter ist hier jetzt sehr günstig; heute war es auf dem Gefrierpunkt, haben diesen Winter aber schon bis 33 Grad R. gehabt, Schnee haben wir sehr wenig, was wir sonst nicht gewohnt sind. Wir haben auch noch nicht viel Schneegestöber gehabt. Nun noch einen Gruß an alle Leser. Ein Leser.

Reinland, (Schönwiese) 2. Febr. Es ist mir stets eine Freude, von l. Bekannten und Freunden Nachrichten zu erhalten, will daher auch Einiges aus unserem Familienkreise mittheilen. Es giebt da Betrübendes und Erfreuliches. Zu Erstern rechne ich den Hingang unserer lieben Mutter und zweier meiner Geschwister, wodurch schmerzliche Lücken entstanden sind. In der Dreschzeit letzten Herbst wurde unsere Familie schwer vom Nervenfieber heimgesucht. Sobald die Schwägerin, Frau des Br. Klaas aus dem Wochenbett genesen war, wurde Br. Klaas schwer krank. Der Vater war auch sehr kränklich, daß er fast nicht allein gehen konnte. Als nun aber der Bruder und der Vater langsam genesen, erkrankte die liebe Mutter und wurde am 17. Nov. v. J. durch den Todesengel aus unserer Mitte gerufen. Nun erkrankte Schwester Anna und ferner Franz, Peter, David, Abraham und Maria. Von diesen starb bald Anna und sodann Franz. Es ist eine ernste Sprache, wenn eine Familie so heimgesucht wird, möchte uns dies doch recht heilsam sein, daß wir würdig werden, das Himmelreich zu ererben. Die andern Geschwister sind nun ziemlich hergestellt. Ueberhaupt sind in unserm Dorfe diesen Winter fünf Sterbefälle vorgekommen. Die Krankheit machte sich aber auch bei Andern bemerkbar; Peter Friesen und Heinrich Enns, fr. Niederchortitz haben sehr gekrankt, doch ist Niemand aus diesen Familien gestorben, Frau Enns ist aber noch sehr leidend. Mit H. A. Peters von Mt. Lake, Minn., zusammen, hatte ich mir letzten Herbst eine Dreschmaschine gekauft für $2015, und wir durften etwas über $1000 verdienen. Gerade als wir mit dem Dreschen so recht beschäftigt waren, fand sich die Krankheit in der elterlichen Familie. Mit Gruß an Alle, die sich meiner erinnern, Euer Freund und Bruder in Christo, Jakob J. Kröker.

Gestorben.

Kansas. Am 5. Febr. nach sechstägiger Krankheit Herrman Harder in Reno Co., früher in Rückenau, Rußld., im 56. Lebensjahre.

Bei Lehigh: Karl Ehrlichs ein Töchterlein, Maria; Heinrich Hieberts ein Töchterlein.

Erkundigung—Auskunft.

☞ Werthe „Rundschau“: Weil du hüben und drüben einkehrst, so würde es vielleicht möglich sein, die Adressen des Abraham Heinrichs und Klas Kröker mitzutheilen. Ersterer ist von Elisabeththal nach der Krim gezogen. Krökers hatten sich in Kleefeld angesiedelt, nachher auf Pachtland gewohnt, wenn ich recht bin, dann bei Hulaipol, von da, wie wir gehört haben, nach Marienthal und sind schließlich nach der Krim gezogen. Wir bekommen keine Nachricht. Wir sind in unserer Familie, Gott Lob, gesund und wünsche es allen lieben Lesern.

Diedrich Lohrenz.
Hampton, Hamilton Co., Nebr.

☞ Hiemit bitte ich um die richtigen Adressen von Rev. Adam Hanhart, und Adam Loos. Selbige sind, wie ich berichtet bin, in der Gegend von Great Bend, Barton Co., Kansas, wohnhaft.

Samuel Güngerich.

Für Asien erhalten.

XXXV.

Von Jakob Siemens und Cornelius Janzen, Mountain Lake, Minn., für Cornelius Reimer, Gnadenfeld, Aulieata, 15 Doll.

Subscriptionen fürs Ausland.

IX.

David Mäkelberger, Schönau (Orloffer Woll.), Rßl.

Briefkasten.

Corresp. in L. K. Um Gedichte aus unserem Leserkreise ist es uns nicht sehr zu thun, da Berichte in Prosa meistens besser sind. Was vollends eine alte Reisebeschreibung anbetrifft, so dürfte dieselbe wohl nur wenig Interessantes bieten.

J. S. in Rßl. In Bücherangelegenheiten wende man sich an Alexander Stieda, Riga.

Nützliche Winke.

Zur Reinigung der Thürplatten benutzt einen Lumpen, der in eine Auflösung von Salmiak (ammonia) in Wasser getaucht worden.

Wenn man die Waschklammern ein oder zweimal des Monat's einige Minuten kocht und dann schnell trocknet, werden sie dauerhafter.

Um Glaßflaschen zu reinigen, fülle sie zu einem Drittel mit Reis und vollens mit Wasser; dann schüttele sie tüchtig.

Um Stroh in Matten zu säubern, koche drei Quart Kleie in einer Gallone Wasser, wasche das Stroh darin und laß es gut trocknen.

Um Tintenflecken aus Holz zu nehmen, reibe es mit Sand, der mit Wasser und Salmiak angefeuchtet ist. Nachher wasche sie mit einer starken Auflösung von Saleratus und Wasser.

Um Kupferwaaren blank zu machen, nimm eine Theetasse voll Essig und einen Eßlöffel voll Salz. Mache es heiß und reibe es mit einem Flanellumpen auf das Kupfer, bis es trocken ist.

Das beste Ding, um Blechwaaren zu reinigen, ist gewöhliche Soda. Befeuchte ein Tuch, tauche es in Soda, und reibe es tüchtig auf; nachher reibe das Geschirr trocken.

Zur Reinigung von Spiegeln mische spanische Kreide (whiting) mit Wasser, bis es einen dicken Brei giebt. Trage diesen mit einem Flanellumpen auf und reibe ihn ab, wenn es trocken geworden.

Um scharlachroth zu färben, koche man ein Pfund Nicaraguaholz drei Stunden lang; füge dann ein halbes Pfund Alaun bei. Laß das Zeug eine Stunde in dieser Mischung bleiben.

Um geschnittenes Glas zu reinigen, wasche die Artikel vorerst und lasse sie trocken werden. Nachher reibe sie mit gemahlener Kreide und einer weichen Bürste, womit du in alle Höhlen und Oeffnungen eindringen kannst.

Eisenrostflecken können entfernt werden durch Salz, das mit ein wenig Citronensaft vermischt ist. Nach der Anwendung lege das Zeug in die Sonne. Wenn nöthig, wiederhole die Anwendung.

Um ein gutes Oel für Möbel herzustellen, nimm ein Pint Leinsamenöl, eine halbe Unze arabisches Gummi (Gum arabic) in Stücken und eine Unze Schellack. Thue diese in eine Flasche, laß sie eine Woche am Feuer stehen und seihe die Mischung durch.

Metall gegen Rost zu schützen.

Ackergeräthschaften und Maschinen werden eher durch Rost aufgezehrt, als durch den Gebrauch ausgenutzt. So oft also ein Werkzeug oder eine Maschine, sei es eine Hacke oder eine Erntemaschine, auf eine Zeitlang beiseite gelegt wird, sollte es vor dem Verrosten gesichert werden. Man nehme ein halbes Pfund Schmalz und ein Stück Harz (rosin) wie ein Hühnerei und schmelze die beiden über einem langsamen Feuer zusammen. Diese Mischung kann man in einer ausgenutzten Obstkanne, oder irgend einem bequemen Gefäß machen. Wenn die Stoffe vollständig geschmolzen sind, nehme man sie vom Ofen und rühre sie mit einem Stecken, bis die Mischung kalt geworden. Man hat sodann eine Schmiere, die jedes Metall vor Rost bewahrt, wenn es nur dünn damit überstrichen wird. Zum Bestreichen nehme man ein Stück Tuch, einen Pinsel, oder einen um einen Stecken oder eine Schindel gewundenen Lumpen. Nicht nur die größern Ackerbaugeräthe, sondern auch Haushaltartikel, Messer, Gabeln, Löffel u. dgl. lassen sich auf diese Weise vor Rost vollkommen sicher bewahren. Nichts lohnt die Bauern besser, als ein wenig recht angewandte Sorgfalt in Hinsicht auf ihre Arbeitswerkzeuge.—[Amer. Agr.]

Verschiedenes.

— Die Güte eines Spiegels kann man mittelst eines einfachen Verfahrens genau beurtheilen. Bekanntlich sieht man in dem einen Spiegel (es wird nur von guten gesprochen, nicht von solchen, die Zerrbilder liefern) öfters anders aus, als in einem andern. Man halte, wenn man einen Spiegel prüfen oder kaufen will, dicht an denselben lose ein weißes Taschentuch. Erscheint dieses im Bilde so weiß, wie in natura, so ist das Glas wasserhell; man wird aber häufig finden, daß das Taschentuch im Spiegel grünlich, röthlich, gelblich ꝛc. erscheint. Solche Gläser sind nicht gut. Die röthlichen allenfalls verschönern ein bleiches Antlitz, aber zu welchem Zwecke die Lüge! Andere täuscht man dadurch doch nicht; sie sehen nicht unser verschönertes Spiegelbild, sondern unser Gesicht selbst. — Die Prüfung von Glasscheiben auf Farbenton geschieht genau in derselben Weise, nur nicht durch Vor- sondern Hinderhalten eines weißen Tuches.

— Eine merkwürdige Geschichte von dem in letzter Zeit wieder viel genannten Großfürsten Nikolai Konstantinowitsch erzählt der Petersburger Correspondent der „Daily News“. Als der Generalgouverneur von Turkestan, General Tschernajew, vorigen Sommer in Moskau war, kam der General Nowinski zu ihm und denuncirte den verbannten Großfürsten, daß er sozialistische Ideen in Rußland verbreite. Diese Denunciation wurde bei Hofe als „Taktlosigkeit“ bezeichnet und als General Tschernajew nach Taschkent zurückkam, besuchte er den Großfürsten und fuhr öffentlich mit ihm aus. Auch General Nawinski wollte seinen Fehler gut machen und begab sich zum Großfürsten, um ihn um Verzeihung zu bitten. Sobald aber Nikolai Konstantinowitsch des Generals ansichtig wurde, ergriff er seine Peitsche, hieb auf den unglücklichen General los, jagte ihn durch alle Zimmer, Corridore und sogar durch die Straßen, bis Nowinski endlich unter dem Dache seines eigenen Hauses Schutz fand. Ob dieses Verfahren bei Hofe auch als „Taktlosigkeit“ angesehen wird, wissen wir nicht.

— Dr. Rauch vom Illinoiser Staats-Gesundheitsrath erwähnt in seinem Jahresbericht ausführlich der drei im J. 1883 im Staate vorgekommenen Todesfälle in Folge der Trichinose, und zeigt, daß in dem einen Falle „rohe geräucherte Wurst“, in den beiden anderen „ungekochtes Schweinefleisch“ verzehrt wurde und den Tod der Betreffenden zur Folge hatte. Und es sei doch genügend bekannt, daß durch das Garkochen des Schweinefleisches, welches deshalb nichts an Schmackhaftigkeit einbüße, etwaige Trichinen getödtet werden!

— Die Heilsarmee hielt am 2. Jan. eine Versammlung ab, bei welcher „General“ Booth ankündigte, daß demnächst der Feldzug in Deutschland beginnen werde. Die Armee zählt gegenwärtig 528 Corps im Vereinigten Königreiche England und 106 im Auslande. Unter den „invadirten Ländern“ befinden sich Schweden, Süd-Afrika, Australien, Neu-Seeland, Frakreich und die Schweiz. Im Jahre 1883 wurden 67 neue Corps errichtet und 500 neue Officiere bestellt.

— Nach den bei Lloyds eingetroffenen Meldungen sind im vorigen Jahre 2011 Segelschiffe und 626 Dampfer zu Grunde gegangen. Hiervon waren 1040 Segelschiffe und 431 Dampfer britisches Eigenthum.

— Ein Erlaß des preußischen evangelischen Oberkirchenraths weist auf den Abschluß der Revision der lutherischen Bibelübersetzung des alten Testaments und auf die Veröffentlichung des revidirten Textes in der von der Canstein'schen Bibelanstalt in Halle herausgegebenen „Probebibel“ hin, um die fachkundigen Kreise zur Beurtheilung des vollendeten Werkes aufzufordern. Es heißt in dem Erlasse: „Wir unterlassen daher nicht, hiermit öffentlich zur Besprechung der Revisionsarbeiten für das alte Testament sammt Apokryphen unter Berücksichtigung auch der Kapitelüberschriften, der Parallelstellen und des angehängten Registers ungewöhnlicher Worte einzuladen, auf daß durch Mithülfe auch noch weiterer innerlich dazu berufener Kreise ein möglichst vollkommenes Resultat erzielt werde. Die Urtheile und Verbesserungsvorschläge sind an uns oder direkt an den Vorsitzenden der hallischen Revisionscommission, Herrn Prof. Dr. Schlottmann, oder an die Canstein'sche Bibelanstalt vor dem 10. Nov. 1884 einzusenden, damit sie für die von genannter Commission in Aussicht genommene dritte abschließende Lesung verwerthet werden können.“

Ueberschwemmungen.

Indianapolis, Ind., 15. Febr. Für die Ueberschwemmten am Ohio gehen hier noch immer bedeutende Beiträge ein. sie erreichen durchschnittlich täglich $3000. Das Börsen-Comite hat bis heute Gaben im Werthe von mehr als $13,000 in baarem Gelde, Kleidungsstücken, Arzneien u. s. w. erhalten. Es hat den Dampfer „City of Frankfort“ gemiethet, welcher morgen Abend oder am Sonntag früh mit fünf Wagenladungen Lebensmitteln von Madison, Ind., aus in den Ueberschwemmungsbezirk abgehen wird. Der Gouverneur Porter, der Mayor McMaster und Vertreter der Presse werden die Expedition begleiten. Bis jetzt hat das Comite $10,500 verausgabt. Der von ihm ebenfalls gemiethete Dampfer „Little Sandy“ ist heute Morgen mit Gaben für die Ueberschwemmten stromaufwärts abgegangen.

Cleveland, O., 15. Febr. Cleveland hat bereits 20,000 Dollars in Geld und Lebensbedürfnissen für die Ueberschwemmten beigesteuert und die Sammlungen werden noch eifrig fortgesetzt.

Columbus, O., 15. Febr. Hier sind heute für die Ueberschwemmten 2100 Dollars, und bis dahin im Ganzen ungefähr 16,000 Dollars eingegangen. Lebensmittel und Kleidungsstücke treffen aus den meisten Ortschaften des Staates hier ein und werden unverzüglich nach dem Ueberschwemmungs-Gebiet weiter befördert. Heute wurden zehn Eisenbahnwagen mit Nahrungsmitteln u. s. w. dahin abgeschickt.

Cairo, Jll., 17. Febr. Der Fluß ist hier 50½ Fuß hoch und steigt langsam.

Evansville, Ind., 17. Febr, New Liberty zwölf Meilen stromaufwärts, ist von seinen Einwohnern gänzlich verlassen, nur die Dächer der Häuser sind noch zu sehen. Ebenso steht Smithland unter Wasser. In dem unmittelbar am Fluß belegenen Theil von Caseyville steht das Wasser 12 Fuß hoch. Rose Clair, Birds View, Raleigh, Elizabethtown, Fairplay und Freefight sind sämmtlich überschwemmt.

Marktbericht.

18. Februar, 1884.

Chicago.

Sommerweizen No. 2 94½c; Winterweizen No. 2 96c; Korn 54½c; Hafer 32½c; Roggen 58½c; Gerste 60c; Flachssamen No. 1 $1.48; Kleesamen $5.80 bis $6.10; Schlachtochsen $4.75 bis $5.35; Stiere $3.70 bis $5.65; Schweine, schwere, $6.70 bis $7.65; leichte, $6.50 bis $7.25; geschlachtete, $8.00 bis $8.50; Butter, beste Creamery, 28 bis 30c; in Rollen, ganz frisch, 12 bis 16c; Eier 24c.

St. Paul.

Weizen No. 1, 90—95c; No. 2, 80—85c; Korn, 50c; Hafer, 31c; Gerste, No. 2, 60c; Roggen, 53c; Heu, wildes, $5.75; Timothy, $6.50; Flachssamen, $1.30; Kartoffeln, 42c; Eier, 35c; Schlachtstiere, $4.75 bis $5.50; Schweine, $5.25 bis $5.50; leichte, $4.50 bis $4.75.

Kansas City.

Winterweizen, No. 2, 70c; Korn, No. 2, 39½c; Hafer, No. 2, 33c; Flachssamen, $1.25 bis $1.30; Eier, 28c; Butter, Creamery, 30 bis 32c; gute Dairy 20c; Schlachtstiere, $3.50 bis $5.10; Schweine, $6.50 bis $7.00.

Die Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.

Die „Rundschau" wird in Elkhart, Ind., gedruckt, da aber der Editor in Hillsboro, Kans., wohnt, so wolle man alle Mittheilungen für das Blatt mit folgender Adresse versehen:

J. F. Harms,
Hillsboro, Marion Co., Kansas.

Elkhart, Ind., 20. Februar 1884.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Der Editor dieses Blattes ist gern bereit, an ihn persönlich oder schriftlich gerichtete Aufträge in Betreff der „Rundschau" prompt nach Elkhart zu berichten. Für jede ihm eingehändigte oder per Post zugeschickte Zahlung wird eine Quittung gegeben.

Eine alte Bauern-Witterungsregel läßt den Februar zum Januar sagen: „Hätt' ich die Macht wie du, ich schonte weder Kalb noch Kuh." Dieses Jahr nun scheint der Februar die Macht zu haben, und wahrlich, geschont wird nichts, selbst nicht in dem „milden" Kansas, wie Schreiber dieses das gegenwärtig bitter fühlen muß; das Umherspazieren bei den Freunden wird ihm mit Frau und Kindern gründlich verleidet. Wollen hoffen, daß es bald besser wird.

Tagesneuigkeiten.

Ausland.

Deutschland. — Berlin, 11. Febr. Die hiesigen Sozial-Demokraten rüsten sich mit aller Macht zu den bevorstehenden Wahlen. Gestern löste die Polizei zwei Arbeiter-Versammlungen auf. Die Regierung war bisher sorglos, läßt aber die gegenwärtige Bewegung scharf überwachen.

Berlin, 15. Febr. Der Berliner Berichterstatter der Londoner „Times" meldet: Der Fürst Bismarck hat die anläßlich von Lasker's Tode von dem Abgeordnetenhause des amerikanischen Congresses gefaßten Beileidsbeschlüsse dem deutschen Gesandten in Washington, von Eisendecher, mit der Aufforderung zurückgesendet, sie dem Abgeordnetenhause wieder zuzustellen, weil Lasker's Stellung in Deutschland nicht eine solche gewesen sei, welche die Beschlüsse rechtfertige. Die „Times" bemerkt dazu: Obwohl Vorstehendes kaum glaublich erscheint, ist es doch eine Thatsache, daß die Beziehungen zwischen Berlin und Washington, hauptsächlich wegen der Schweinefrage sehr gespannt sind. Eines ist gewiß: wir haben über den Lasker'schen Zwischenfall noch nicht das letzte Wort vernommen; die Amerikaner sind dazu zu stolz, zu empfindlich und zu unabhängig. — Die Regierung hat den hinter dem Erzbischof von Posen, Kardinal Ledochowski, im Jahre 1879 erlassenen Steckbrief erneuert. Dieser Schritt macht unter den Katholiken großes Aufsehen.

Berlin, 17. Febr. Das „Tageblatt" spricht die Hoffnung aus, daß die Amerikaner die Deutschen nicht für Bismarck's Handlung für verantwortlich erachten werden. Der Vorfall hat hier einen peinlichen Eindruck gemacht; selbst Bismarck's Freunde sind außer Stande, ihn zu vertheidigen.

Oestreich-Ungarn. — Wien, 11. Feb. Wenn der Reichsrath es ablehnen sollte, das Gesetz wider den Socialismus wieder in Kraft zu setzen, wird er aller Wahrscheinlichkeit nach aufgelöst werden.

Wien, 14. Febr. In dem Unterhause des Reichsraths erklärte der Minister des Inneren, das Ausnahmegesetz bezwecke nur die Unterdrückung der Verschwörungen der Anarchisten und den Schutz der Bürger vor Meuchelmördern. Der Sozialismus könne seiner Ansicht nach auf andere Weise als durch Entziehung der Freiheiten geheilt werden und die Regierung erwäge einen Plan, dies zu Stande zu bringen.

Frankreich. — Paris, 11. Febr. Die Deputirtenkammer hat mit 337 gegen 207 Stimmen beschlossen, in die Einzelberathung der Vorlage betreffend das Verbot politischer Kundgebungen, aufrührerischer Rufe und der Entfaltung von politischen Abzeichen auf den Straßen einzutreten. — Das Blatt „Le Monde" veröffentlicht eine Depesche des französischen Bischofs in Tongking, worin er um Beistand bittet und berichtet, daß 1 Priester, 22 Katecheten und 211 Christen ermordet und 108 Missionshäuser zerstört worden sind.

Paris, 12. Febr. Die Deputirtenkammer hat den ersten Paragraphen der Vorlage zur Unterdrückung aufrührerischer Kundgebungen auf den Straßen mit 300 gegen 183 Stimmen angenommen.

Paris, 13. Febr. Eine Commission der Kammern hat heute über einen Plan zum Bau einer Hochbahn von der französischen nach der englischen Küste berathen. — Der hiesige Gemeinderath hat 50,00 Francs zur Unterstützung obdachloser Arbeiter ausgesetzt und beschlossen, die Kammern um die Bewilligung von 1,000,000 Francs zur Unterstützung der Armen anzugehen.

Paris, 15. Febr. Die Vollendung der Kabelverbindung zwischen Haiphong und Saigon wird gemeldet.

Paris, 16. Febr. Die Deputirtenkammer hat den Gesetzentwurf zur Unterdrückung aufrührerischer Kundgebungen auf der Straße angenommen.

Großbritanien. — London, 11. Febr. Thomas Cheney, seit 1877 Redacteur der „Times", ein ausgezeichneter Kenner der orientalischen Sprachen ist gestorben.

Dundee, 13. Febr. Sieben Personen, welche zu ihrem Vergnügen eine Bootfahrt unternommen hatten, sind gestern ertrunken.

Liverpool, 13. Feb. Die hiesigen Getreidehändler John Herd, jun. und Wm. Mullens sind wegen Beschwindelung der Northwestern-Bank um £16,000, und zwar ersterer zu achtzehnmonatlicher, letzterer zu dreimonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt worden.

London, 14. Febr. Gladstone erklärte heute im Unterhause, daß England die Kosten der Expedition nach dem Sudan tragen werde.

London, 15. Febr. Eine Berliner Depesche der „Post" meldet: Die deutsche Regierung hat England bereits dreimal aufgefordert, sich zum Schirmherrn von Aegypten zu erklären, aber England scheut sich offenbar davor, Frankreich zu reizen. — In Kumassi, der Hauptstadt von Aschanti wüthen die Blattern.

London, 17. Febr. Eine königliche Commission, bestehend aus dem Kardinal Manning, Abgeordneten der Arbeitervereine und irischen und schottischen Parlamentsmitgliedern, wird unter dem Vorsitze von Sir Charles Dille die Beschaffenheit der Arbeiterwohnungen in dem Vereinigten Königreiche einer Prüfung unterziehen.

Italien. — Der Papst hat die französischen Bischöfe nach Rom berufen, um mit ihnen über Maßnahmen zur Erweckung des katholischen Geistes in Frankreich und zum Entgegenwirken gegen die religionsfeindliche Strömung zu berathen.

Rom, 17. Febr. Zwischen Montalto und Carreto haben vier Bewaffnete auf den den Bahnzug des Königs bewachenden Carabiniere geschossen. Dieser erwiderte das Feuer und verwundete einen der Angreifer. Außerdem machte er eine mit Schießpulver gefüllte und mit brennender Lunte versehene Flasche, welche auf den Zug geworfen worden war, unschädlich.

Portugal. — Lissabon, 11. Febr. Der Kanonikus der Evora-Cathedrale und Pair des Königreichs, Pater Lima, hat sich heute auf dem Friedhof in einem Anfalle von Verfolgungswahn das Leben genommen.

Spanien. — Madrid, 15. Februar. Der Wortlaut des mit Amerika abgeschlossenen neuen Handels-Vertrages ist im Wesentlichen derselbe, wie der bereits am 5. Januar veröffentlichte. Die Bestimmungen über die Abschaffung des Tonnengeldes von den von Amerika nach Cuba und Porto Rico fahrenden Schiffen und des Spezial-Zolles von Fischen, welche lebend auf Cuba eingeführt werden, sind den Cortes zur Genehmigung zu unterbreiten.

Rußland. — St. Petersburg, 13. Febr. Der Baron Mohrenheim ist zum russischen Botschafter in Paris ernannt worden.

St. Petersburg, 14. Febr. Die turkmenischen Stämme von Merw haben sich Rußland unterworfen und dem Czaren den Eid der Treue geleistet. — Eine riesige Eisscholle, auf welcher Fischer beschäftigt waren, ist auf das Kaspische Meer hinausgetrieben und die Fischer sind ertrunken. — Ein deutsches Blatt sagt: „Die Unterwerfung der Stämme von Merw unter die russische Botmäßigkeit ist für England schlimmer, als es die Unfälle im Sudan sind."

Kiew, 16. Febr. Gegen die Juden herrscht hier eine so feindselige Stimmung, daß Versuche zur Anstiftung einer allgemeinen Niedermetzelung derselben gemacht worden sind.

Griechenland. — Athen, 13. Febr. Die Regierung hat der Kammer Gesetzentwürfe zur Herstellung eines Regierungs-Monopols für den Petroleumhandel und zur Ermäßigung der Tabaksteuer vorgelegt.

Athen, 15. Febr. Räuber haben den Richter und andere Beamte aus Monastir an der albanischen Grenze gefangen genommen.

Türkei. — Konstantinopel, 12. Febr. In Bitlis in Türkisch-Armenien, südwestlich vom Wansee, hat ein heftiges Erdbeben eine Anzahl Häuser zerstört.

Konstantinopel, 15. Febr. Man sagt, daß Verstärkungstruppen sollen in Dschiddah zur unverzüglichen Beförderung nach dem Sudan bereit gehalten werden, falls über das Einschreiten der Türkei im Sudan eine Einigung mit England zu Stande kommt.

Aegypten. — Von Paris, 11. Febr., meldet der „Figaro": daß die Truppen des Mahdi Saukeit bei Kassala und Ravina, einen kleinen nördlich von Suakin belegenen Seehafen erobert haben. Ein englisches Kanonenboot ist zur Beschießung von Ravina abgesendet worden.

Suez, 12. Febr. — Hier herrscht die größte Thätigkeit. Die Anstalten zur Absendung von Truppen nach Suakin zum Zwecke der Entsetzung von Tokar werden auf das Aeußerste beschleunigt. Infanterie und Kavallerie mit Geschützen und Kameelen werden sobald als möglich dorthin abgesendet werden.

Suakin, 14. Febr. Die Nachricht von der Entsendung britischer Truppen auf den Kriegsschauplatz verbreitet sich schnell und das Rebellenheer löst sich auf.

Kairo, 15. Febr. Der Ministerpräsident Nubar Pascha hat von dem General Gordon das folgende Telegramm erhalten: „Ich sende viele Frauen und Kinder aus Korosko stromabwärts. Senden Sie ihnen einige gutherzige Europäer entgegen." — Die Rebellen haben in Sinkat 200 Frauen und eine Anzahl Kinder ermordet. — In Yemen in Arabien ist ein Aufstand ausgebrochen.

Kairo, 16. Feb. Der Oberbefehlshaber in Chartum, Oberst Coetlogon, ist zum Pascha und Vizegouverneur des gesammten Sudan ernannt worden. Er hat die Notabeln für den Sonntag einberufen, um den General Gordon in versammelter Sitzung zu empfangen. — Gordon ist in Schendy, 90 Meilen unterhalb Chartum eingetroffen. — Die bei Tokar stehende Streitmacht des Rebellenführers Osman Digna ist über 6000 Mann stark.

Suakin, 17. Feb., Abends 11 Uhr. Der Feind sammelt sich zum Angriffe, 3000 Mann von Baker Pascha's Truppen sind bereit gegen ihn auszurücken, aber Niemand traut ihnen.

Kairo, 17. Febr. Der General Gordon ist in Chartum eingetroffen.

Tongking. — Paris, 12. Feb. „La Liberte" sagt: Die gestern gemeldete Abschlachtung von Christen in Tongking hat schon vor einiger Zeit, und zwar in der Provinz Phanhoa zwischen Hue und dem unteren Delta, stattgefunden.

China. — Peking, 15. Febr. Heute sind hier im Flusse Torpedos gelegt worden. Wenn Bacninh angegriffen wird, werden die Mitglieder der hiesigen französischen Gesandtschaft ihre Pässe erhalten. In den Laufgräben von Bacninh ist Dynamit zu Sprengungszwecken angehäuft.

Inland.

Washington, 11. Februar. Der Werth der im Januar d. J. in das Ausland verschickten Brodstoffe betrug $12,284,781; im Januar 1883 belief er sich auf $15,835,577. In den sieben Monaten vom 30. Juni 1883 bis zum 31. Januar 1884 betrug er $100,256,207; in dem entsprechenden Zeitraume des vorhergehenden Finanzjahres $133,680,133.

Washington, 14. Febr. Der Bundesschatzmeister Wyman erhielt heute von einer Bank in Ohio zwei Packete, die angeblich je 1000 Dollars in Banknoten und Schuldscheinen enthalten sollten. In einem derselben aber fanden sich, als sie aufgemacht wurden, nur 470 Dollars vor und das andere war mit zwei Stücken Flanell gefüllt.

Washington, 15. Febr. Der Congreß hat heute durch einmüthigen Beschluß die Geldbewilligung für die Ueberschwemmten auf 500,000 Dollars erhöht. Der Kriegsminister Lincoln war während der Verhandlungen des Budgetausschusses des Hauses in der Angelegenheit zugegen und sprach die Ansicht aus, daß 500 000 Dollars „für 'einige Tage" ausreichen würden.

New York, 11. Febr. In New York ist am Montag Abend der „New York Transfer Company" eine schwarze Handtasche in der sich $25,000 befanden, auf dem Wege von dem Grand Central-Bahnhof zu der Desbrosses-Straßen-Fähre gestohlen worden. — Der Redacteur des „Brooklyn Eagle", Thomas Kinsella, ist nach zwölfwöchiger Krankheit gestorben. — Wendell Phillips hat in seinem Testament keine gemeinnützigen Vermächtnisse gemacht. Sein ganzes Vermögen im Werthe von einer Viertelmillion Dollars fällt seiner Wittwe und seiner Adoptivtochter zu.

Philadelphia, 15. Febr. Wie die „Medical News" in ihrer heutigen Ausgabe meldet, geht es mit General Grant sehr gut, obwohl seine vollständige Wiederherstellung von den Folgen des Falles, den er neulich gethan, durch hinzugetretene rheumatische Leiden verzögert worden ist.

Petersburg, Va., 15. Febr. Die neue Registrirung der Stimmgeber in Norfolk, Va., ergiebt, daß dort 2935 Neger und 2922 Weiße stimmberechtigt sind.

Youngstown, O., 15. Febr. In Warren, O., wurde am Donnerstag ein angeblich an Unterleibs-Entzündung gestorbenes junges Mädchen Namens Kitty Gilmore in dem Leichengewölbe auf dem Friedhofe niedergelegt, nach zwei Stunden aber in das Haus des Dr. Wilson gebracht, weil es zweifelhaft ist, ob das Mädchen todt oder noch am Leben ist. Seine Wangen zeigen noch einen rosigen Schein, und das Auge hat seinen natürlichen Ausdruck behalten. Nach dem Urtheile der Aerzte ist das Mädchen nicht an Unterleibsentzündung gestorben, sondern ein Opfer übermäßiger Morphin-Einspritzungen unter der Haut geworden, und sie sind getheilter Ansicht darüber, ob das Mädchen todt ist oder nicht. Der Körper wurde aus dem Sarge in ein Bett gelegt und wird mehrere Tage lang beobachtet werden. — Nachträglich ist das Mädchen als todt in das Leichengewölbe zurückgeschafft worden.

Yankton, Dak., 15. Febr. Von der dem Marquis Demorest gehörigen Schafheerde von 12,000 Stück, am Little Missouri, in Dakota sind in sehr kurzer Zeit 6,000 Stück krepirt und zwar, wie man vermuthet, in Folge von Vergiftung, zumal der Marquis zahlreiche Feinde hat.

Jackson, Miss., 14. Febr. Der Staatssenat von Mississippi hat dem Beschluß des Hauses, den Ausschank von geistigen Getränken in Oxford, wo die Staatsuniversität sich befindet, zu gestatten, seine Zustimmung verweigert.

Bates City, Mo., 14. Febr. Der östlich gehende Personenzug der Chicago und Alton-Bahn ist heute Morgen hier entgleist. Sämmtliche Wagen geriethen von den Schienen, doch wurde Niemand erheblich verletzt.

Niagara Falls, Ont., 13. Febr. Heute wurden hier bei der Ankunft des Zuges aus dem Westen zwei Knaben, die sich Walter Rooke und Chauncey Roby nannten, verhaftet. In ihrem Besitze wurden drei geladene Revolver, eine Menge Patronen und ein Buch, betitelt: „Abenteuer und Thaten von Frank und Jesse James," desgleichen auch eine Summe Geldes vorgefunden. Die Burschen bekannten, die letztere in Berlin, im County Waterloo, Ont., gestohlen zu haben.

Truckee, Cal., 17. Febr. Heute rast in den Sierras ein fürchterlicher Schneesturm. Das Geleise der Central Pacific Bahn ist verweht und vor Ablauf von 36 Stunden können keine Bahnzüge aus dem Westen hier eintreffen.

Ueberschwemmungen.

Fort Smith, Ark., 12. Febr. In Folge der heftigen Regengüsse sind alle Flüsse angeschwollen. Der Arkansasfluß steigt um 9 Zoll in der Stunde und befindet sich nur noch 3 Fuß unter der Ueberschwemmungsmarke.

Galveston, Tex., 4. Febr. Von Dallas in Texas wird gemeldet: Der Trinitz-River ist aus seinen Ufern getreten und das Land ist auf Meilen in der Runde überschwemmt. Viele Brücken der Missouri-Pacific-Bahn sind zerstört und der Verkehr auf dieser Bahn ist eingestellt. Von St. Louis ist heute keine Post eingetroffen.

Cincinnati, 15. Febr. Der von der „Commercial Gazette" ausgesandte Dampfer „Kate Waters" ist heute Abend, nachdem er bis nach Maysville gefahren war, hierher zurückgekehrt. Seine Mannschaften berichten, daß auf der ganzen Strecke von hier bis Maysville herrscht verhältnißmäßig wenig Noth, da ein großer Theil des Ortes über Wasser liegt; in Chester, einem kleinen Dorfe in der Nähe von Maysville, aber litten die Einwohner thatsächlich an Allem Noth. Der Fluß ist seit gestern Abend um einen halben Fuß gefallen und hat zur Zeit, Vormittags um Neun, noch eine Höhe von 70 Fuß und 4 Zoll. Er fällt gegenwärtig um einen halben Zoll in der Stunde. Die Suche nach den Leichen der bei dem Hauseinsturz Verunglückten ist einstweilen eingestellt worden, da zu befürchten steht, daß auch die andern Mauern einstürzen.

Evansville, Ind., 15. Febr. In den letzten zwölf Stunden ist der Fluß hier um 8 Zoll gestiegen und der Pegel zeigt jetzt einen Wasserstand von 47 Fuß an. Das Wetter ist klar und kalt.

Abends. — Der Fluß ist während der vergangenen 24 Stunden um 3 Zoll gestiegen und steigt noch immer langsam. Thermometer 22 bis 34 Grad.

Louisville, Ky., 15. Feb. Die Größe des hier angerichteten Schadens läßt sich nicht übersehen, bis der Fluß in seine Ufer zurückgetreten sein wird. Immerhin aber wird er dem im vergangenen Jahre erlittenen gleichkommen, wenn ihn nicht übersteigen. Jeffersonville bietet im Mondlicht einen traurigen Anblick dar. Der ganze Ort steht unter Wasser, welches mit einer Geschwindigkeit, die fast so groß ist, wie die Strömung in der Mitte des Flusses, durch die Straßen schießt und die Häuser peitscht, deren viele umstürzen. Ein Gefühl der Verzweiflung hat sich der Bürger bemächtigt.

St. Louis, Mo., 15. Febr. Aus Paducah, Ky., wird gemeldet: Als John Beattis den Versuch machte, seine Frau, drei Kinder und zwei Fräulein Weatherford in einem Kahne über den ausgetretenen Tennesseefluß zu setzen, schlug das Fahrzeug um und Frau Beattis, ihre Kinder und ein Fräulein Weatherford ertranken.

Johannes drei, sechszehn.

In einer kalten Winternacht stand ein armer Knabe frierend in den Straßen Dublins. Er war ein verwaister, heimath- und obdachloser Junge und war vor Kurzem mit bösen Kameraden zusammengekommen, die ihn mit sich in die Diebslaufbahn ziehen wollten. Gerade auf jener Nacht war ein frecher Einbruch beabsichtigt und der Knabe war zu einer bestimmten Stunde in diese Straße bestellt worden.

Wie er da frierend wartete, fühlte er plötzlich die Berührung einer starken Hand auf seiner Schulter. Es war sehr dunkel, aber er konnte doch die Gestalt eines großen Mannes erkennen und hörte eine freundliche Stimme, die sprach: „Knabe, was thust du hier auf der Straße, mitten in der Nacht? Geh' heim und zu Bett."

„Ich habe kein Heim und ich habe kein Bett," war die traurige Antwort.

„Das ist ja sehr betrübt, würdest du in ein Haus und ein Bett gehen, wenn ich dir eines verschaffte?"

„Ja, das würde ich sicher," erwiderte der Knabe.

„Nun, so gehe schnell in die . . . Straße, Nr. . ., dort wirst du ein gutes Bett finden."

Ehe der freundliche Herr weiter reden konnte, wandte sich der Knabe schon, um zu gehen.

„Halt," rief die Stimme, „wie wirst du hineinkommen? Du mußt das Losungswort wissen, sonst läßt man dich nicht durch. Kannst du lesen?"

„Nein, mein Herr."

„Nun, so erinnere dich, daß das Losungswort Joh. 3, 16 heißt. Vergiß es nicht: Joh. 3, 16. Das ist etwas für dich, das wird dir wohl thun."

Freudig lief der Knabe fort, immer die ihm unverständlichen Worte wiederholend. Er fand die Straße leicht, als er aber zur Nummer kam, erschrak er, denn vor ihm stand ein großes eisernes Portal. Wie sollte er da hinein gelangen? es sah so großartig aus. Endlich zog er schüchtern die Glocke. Der Wärter öffnete und rief ziemlich rauh: „Wer da?"

„Ich, mein Herr, ich bin Johannes 3, 16," tönte zitternd die Antwort.

„Schon recht, das ist die Losung" — und der Knabe ging fröhlich hinein.

Bald war er in einem guten, warmen Bett und zwischen einem Paar Leintüchern, so rein und weiß, wie er noch keine gehabt. „Aha," dachte er, „das ist ein glücklicher Name, ich will dabei bleiben. Der Herr sagte mir ja, es würde mir wohl thun."

Am nächsten Morgen labte er sich an einer Schüssel warmer Milch mit Brod und dann mußte er wieder hinaus auf die Straße, denn jenes stattliche Haus war nur eine Nachtherberge für arme Wanderer. Wie er sinnend durch die Straßen schlenderte, in der Hoffnung, seine Kameraden nicht zu treffen, und mit allerlei Gedanken über die Zukunft beschäftigt, wurde er plötzlich von einem Wagen überfahren. Er blieb bewußtlos liegen. Freundliche Menschen legten die kleine, schmächtige Gestalt auf einen Fensterladen und trugen sie in das Spital.

Bald kam der Knabe zu sich und auf die übliche Frage, ob er evangelisch oder katholisch sei, antwortete er: „Daß weiß ich selbst nicht mehr recht. Bis gestern war ich katholisch, aber seit gestern bin ich Johannes 3, 16."

Diese Antwort machte alle Umstehenden lachen. Seine Wunden wurden verbunden und er selbst in die chirurgische Abtheilung verbracht, wo sich bald heftige Fieber mit Delirium einstellten. In seinen Träumereien rief er immer und immer wieder: „Johannes 3, 16" und fügte bei: „Er sagte, es würde mir wohl thun, und es hat mir auch nichts als Gutes gebracht."

Diese eigenthümlichen Reden machten die andern Kranken stutzig. Ein Neues Testament nach dem andern wurde hervorgesucht und die Stelle nachgeschlagen und gelesen.

Dieser Spruch, der mit Recht das kondensirte Evangelium genannt wird und von dem der arme Leidende immer wieder versicherte: Es hat mir wohl gethan, machte auf alle die Kranken einen großen Eindruck. Die unumschränkte Macht des heiligen Geistes brauchte diesen einen Spruch aus dem Munde eines unwissenden Knaben zur Bekehrung mehrerer Seelen und es war Freude bei den Engeln über Sünder, die Buße thaten. Gelobet sei der Herr!

Langsam kehrte bei dem kleinen Leidenden das Bewußtsein wieder. Eines Morgens fragte eine Stimme aus dem nächsten Bett: „Johannes 3, 16, wie geht es dir?"

„Was, ihr kennt meinen neuen Namen?"

„Ja wohl, du hast ja nichts Anderes gethan, als ihn zu wiederholen. Und ich heiße dich: gesegneter Johannes 3, 16, denn ich habe die Stelle in der Bibel nachgeschlagen und sie hat mich selig gemacht."

„Die Bibel," sagt der Kleine, „was ist das?" — denn noch nie hatte der arme Heimatlose von diesem köstlichen Buche gehört.

Der kranke Nachbar las ihm die herrlichen Worte vor: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß Er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben."

„Das ist schön," sagte der Knabe, „und das ist nicht nur für eine Nacht, sondern für immer."

Er lernte bald den Spruch auswendig und sagte oft: „Ich habe nicht nur einen neuen Namen, sondern noch etwas dazu."

Das war Freude. Tage und Wochen vergingen und unser junger Freund erlebte manchen Wechsel in dem Krankensaal. Er selbst nährte sich je mehr und mehr von seinem Spruch; bald durfte er ihn in einer Stunde der Noth anwenden. Noch eine Seele sollte durch diese Worte auf den Friedensgrund gebracht werden und diesmal durfte er mit Bewußtsein des Glaubens das Werzeug der Rettung sein.

Auf einem Bett nahe bei dem seinen lag ein alter Mann, der noch nicht lange im Krankenhaus war. Eines Morgens näherte sich ihm eine barmherzige Schwester und fragte:

„Patrick, Ihr seid wohl recht krank? Ist der Priester schon bei Euch gewesen?"

„Ach ja, aber das hat's nur schlimmer gemacht, denn er hat mir die Oelung gegeben und nun weiß ich, daß ich sterben muß, und ich bin nicht bereit, O, was soll ich thun?"

„Ei, Patrick, das thut mir leid, Euch so unglücklich zu sehen," sagte sanft die Nonne. „Seht, hier ist ein Rosenkranz, den der heilige Vater selbst gesegnet hat: der wird Euch helfen, ruhig zu sterben."

Sie legte den Rosenkranz um den Hals des Sterbenden und verließ das Zimmer. Aber wie konnte ein Rosengranz das wunde Gewissen heilen!

Der arme Mann stöhnte laut: „Mein Gott, erbarme dich, ich bin nicht bereit, zu sterben, ich bin solch ein arger Sünder. Was wird aus mir werden!"

Unser Knabe hörte das traurige Seufzen. „Armer, alter Mann," dachte er, „er braucht ein Losungswort, wie ich in jener Nacht."

„Patrick," rief er, „ich weiß etwas, das dir helfen wird, es hat mir geholfen."

„Schnell, schnell, sag es mir."

„Hier steht es — Joh. 3, 16: Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben."

Immer und immer mußte er diese Worte wiederholen. Der alte Mann verstand sie, glaubte sie, fand Frieden und ging mit diesem Losungswort hinüber in die Ewigkeit.

Unser kleiner Freund genas. Lange Zeit war Joh. 3, 16 sein Ein und Alles. Gott segnete seinen einfältigen Glauben und erweckte ihm Freunde, die ihn zur Schule schickten. Jetzt ist er durch Gottes Gnade ein ernster, treuer, Diener seines hochgelobten Herrn.

Neues für die Brüder, welche sich in Kansas anzusiedeln gedenken.

Die kürzeste, beste und billigste Route für Alle, welche Willens sind auszuwandern, ist die

Chicago und Alton Eisenbahn.

Palastwagen mit bequemen Lehnstühlen frei.

Für speziell niedrige Passage-Preise wende man sich an

A. G. Robinson, Passage-Agent,
210 Dearborn St.,
Chicago, Ill.

Abtheilung der Herausgeber.

☞ **Diese Seite, wie das ganze Anzeigen-Departement steht nicht unter der Controlle und Verantwortlichkeit des Editors.** ☜

Maulbeerbäume!!

Unterzeichneter wünscht hiermit bekannt zu machen, daß er russische Maulbeerbäume zu verkaufen hat, wie folgt:

Bäume von 6 Zoll bis 2 Fuß hoch, 1—5 Cents per Stück.

Samen $8.00 per Pfund.

Wilhelm Thiesen,
6—8,84. Fairbury, Nebraska.

☞ **Im L. S. & M. S. R'y Depot, Zimmer No. 1, Ecke Van Buren- & Lasalle-Str.,** kauft man die billigsten

Passage-Scheine

von und nach Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam mit direkten Dampfern ohne Umsteigen in fremden Ländern.

☞ **Billigster Ocean Preis.** ☜

Wegen Auskunft spreche man gefälligst vor und überzeuge sich.

J. J. Hawelka, General-Agent,
9—52,84. Chicago, Illinois.

Notice! Notice!

Wir berichten hiermit unsere werthen Kunden daß der neue

Praktisch eingerichtete Elevator

bereits im Gange ist, und wir jetzt in den Stand gesetzt sind den Getreidehandel richtig zu betreiben. Es wird ein Jeder zu seinem Intresse finden bei uns vorzusprechen. Auch sind wir jetzt zugleich in den Stand gesetzt alle Sorten Weizen gegen Umtausch für Mehl in Empfang zu nehmen. Er mag gut oder schlecht, hart oder weich sein, die Quantität des Mehl wird ja nach der Qualität des Weizens sein.

Mai Weizen Mehl

wird stets an Hand sein; Kunden die Mai-Weizen bringen und wünschen Mehl dafür, werden zu jeder Zeit bedient werden. Der Umtausch des Weizens gegen Mehl geschieht in der Office des „Union Elevato.." Zur Kundschaft ladet freundschaftlich ein,

Gebrüder Funk.
Hillsboro, Marion Co., Kansas.

Verlangt.

Ein junger Mann, der der deutschen Sprache mächtig ist und zu einem angemessenen Lohn zu arbeiten wünscht, kann in der Office der Mennonite Publishing Company Beschäftigung bekommen.

Augen-, Ohren-, u. Wundarznei-Institut.

58 North Main Street Wichita, Kansas.

Errichtet und voll ausgestattet für die **Behandlung von chronischen Leiden und Wundarznei-Fällen jeder Art,** enthaltend Krankheiten der Augen, Ohren, Nase, Kehle, Schnupfen, Hämmorrhoiden, Brüche, Hautkrankheiten, Bandwurm, Grindauswüchse, Schwammauswüchse, Ausschneiden von Schwämmen, Anheilen neuer Nasen, wenn dieselben durch Krebs oder andere Krankheit verloren gingen; ebenso neue Lippen und Wiederherstellung von Ungestaltung der Augen, Nasen, des Gesichts, der Füße, des Rückens und der Beine. Alle Fälle, welche Geschicklichkeit und Erfahrung verlangen.

E. Y. Munsell, M. D.,
Eigenthümer und Wundarzt.

An den unten genannten Tagen wird er während sechs Monaten, vom Januar 1884 an, die folgenden Städte besuchen:

Newton, Kans., am 2. Mittwoch jeden Monats; Office im National Hotel.

Burrton, Kans., am 3. Mittwoch jeden Monats, Office im Commercial Hotel.

Peabody, Kans. am 4. Mittwoch jeden Monats, Office im Staley House.

Der Doktor ist nur drei Tage in jedem Monate vom Institute abwesend.

Rindvieh und fette Schweine

Wunen von den Farmern in Cottonwood und den angrenzenden Counties in Minnesota zu den besten Marktpreisen verkauft werden bei

Buhler & Rempel,
Bingham Lake, Cottonwood Co., Minn.

☞ Sowohl brieflichen wie persönlichen Anfragen wird prompte Aufmerksamkeit geschenkt.
51,83—12,84.

Eine seltene Gelegenheit

um sich eine

große Strecke zusammenhängendes Land zu sichern.

Die Hutrische Brüder-Gemeinschaf deren Ansiedlung sich in Hutchinson County, Dakota, zwölf Meilen nordwestlich von Scotland befindet, bietet ihr gesammtes Eigenthum zum Verkaufe an; dasselbe besteht in:

Zwanzig Viertel-Sektionen——3200 Acker——Land

in ununterbrochenem Zusammenhange in den Townships 97 und 98, Range 60, gelegen, auf welchem sich 8 Gebäude, einschließlich der Wohnhäuser und Scheunen, befinden. 500 Acker sind unter Urbarmachung und der Rest ist gutes Heu- und Grasland. Der Boden des Landes ist durchgängig ausgezeichnet und ist dieses möglicher Weise die einzige Gelegenheit, welche jemals angeboten wird, um sich eine große Strecke zusammenhängenden Landes in diesem dicht angesiedelten Theile von Dakota zu sichern. Zugleich werden mit diesem Lande 14 Pferde nebst Pferdegeschirr, 6 Wagen, 6 Gespann Ochsen, 16 Milchkühe, 500 Schafe und eine große Anzahl von Farmgeräthschaften verkauft. Um nähere Auskunft wende man sich an

Joseph Wipf,
Aden, Hutchinson County, Dakota.

Mennonitische

Rundschau.

Eine Wöchentliche Zeitung für nur 75 Cents das Jahr.

Bestellungen sind zu adressiren an die
MENNONITE PUBLISHING CO.,
ELKHART, Ind.

Die „Rundschau" hat sich die Aufgabe gestellt, aus allen mennonitischen Kreisen über soziale und kirchliche Verhältnisse in unparteiischer Weise Nachrichten zu bringen. Gleichzeitig wird auch dem Belehrenden und Unterhaltenden die gebührende Rücksicht geschenkt, wie auch die Tagesereignisse in gedrängter Kürze zur Sprache kommen. Während den Kirchenblättern als Organen einzelner mennonitischen Abtheilungen durch Wahrung einzelner Eigenthümlichkeiten eine allgemeine Verbreitung unmöglich gemacht wird, ist es das Vorrecht der „Rundschau" sich einer mehr oder weniger kräftigen Unterstützung sämmtlicher Mennoniten zu erfreuen, was die Herausgeber um so mehr von der Nothwendigkeit einer allgemeinen mennonitischen Zeitung überzeugt. Diese ins Leben zu rufen und von Jahr zu Jahr zu vervollkommnen, bot manche Schwierigkeiten, zumal der Preis sehr niedrig gestellt werden mußte. Gegenwärtig jedoch sind die Aussichten die besten, wofür wir nächst Gott allen unsern Gönnern aufs Wärmste danken.

Die Redaktion wird sich auch in Zukunft gewissenhaft befleißigen, jeder Abtheilung unseres Volkes gerecht zu werden. Mittheilungen für das Blatt sind sehr erwünscht, denn nur die Original-Correspondenzen von den verschiedenen Plätzen ermöglichen es dem Editor die Aufgabe der „Rundschau" zu lösen.

Die Herausgeber.

Funk's Familien-Kalender für 1884.

Dieser schöne Kalender hat die Presse verlassen und ist zum Verkauf im Buchstore der **Mennonite Publishing Co., Elkhart, Indiana,** zu folgenden Preisen zu haben: 1 Exemplar 8 Cents; 2 Exemplare 15 Cents; 4 Exemplare 25 Cents; 1 Dutzend 60 Cents; 22 Exemplare $1.00. Obige alle portofrei. 100 Exemplare per Expreß $3.75; ein Groß (144 Stück) per Expreß $5.00. Wenn sie per Expreß versandt werden, sind die Uebersendungskosten vom Käufer zu bezahlen.

Dieser Kalender ist schön gedruckt, angefüllt mit nützlichem, christlichem Lesestoff, enthält zwei schöne Illustrationen und ist in jeder Beziehung ein vortrefflicher Kalender, der in jeder Familie Eingang finden sollte.

Sprüche und Geistliche Räthsel,

nach der Ordnung aller Bücher des alten und neuen Testaments.

Dieses ist ein altes Buch in einem neuen Kleide und enthält viele werthvolle und interessante Thatsachen in Fragen und Antworten. Es ist besonders geeignet, junge Leute und Kinder zum Nachsuchen und Lesen in der Bibel anzuspornen. Es enthält 104 Seiten, mit steifem Deckel-Einband, schön gedruckt und kostet:

1 Exemplar.......................... 15.
12 „ ....1.50.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Die Psalmen Davids.

Eine neue Ausgabe. Große Schrift, schön gedruckt. Leder-Einband. Sehr geeignet für Schule und Haus. Ein Exemplar, portofrei zugesandt 50 Cents.

Peter Dück (Grünfeld), Riverville, Manitoba verkauft unsern Familien-Kalender mit den astronomischen Berechnungen, besonders für die Breite von Winnepeg. Ebenso Gesangbücher, Gebetbücher, Bibeln, Testamente, A-B C-Bücher u. s. w.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Die in ihrer ganzen Reinheit von mir zubereiteten

Exanthematischen Heilmittel

(auch Baunscheidtismus genannt)

nur einzig allein echt und heilbringend zu erhalten von

John Linden,

Special Arzt der exanthematischen Heilmethode,
Letter Drawer 271. Cleveland, O
Office und Wohnung, 414 Prospect Straße.

Für ein Instrument, den Lebenswecker, **mit vergoldeten Nadeln,** ein Flacon **Oleum** und ein Lehrbuch, 14te Auflage, nebst Anhang das Auge und das Ohr, deren Krankheiten und Heilung durch die exantematische Heilmethode, **$8.00**
Portofrei **$8.50**
Preis für ein einzelnes Flacon **Oleum $1.50**
Portofrei **$1.75**

☞ Erläuternde Cirkulare frei. ☜

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen
5—14,84 **Propheten.**

PATENTS

MUNN & CO., of the SCIENTIFIC AMERICAN, continue to act as Solicitors for Patents, Caveats, Trade Marks, Copyrights, for the United States, Canada, England, France, Germany, etc. Hand Book about Patents sent free. Thirty-seven years' experience.

Patents obtained through MUNN & CO. are noticed in the SCIENTIFIC AMERICAN, the largest, best, and most widely circulated scientific paper. $3.20 a year. Weekly. Splendid engravings and interesting information. Specimen copy of the Scientific American sent free. Address MUNN & CO., SCIENTIFIC AMERICAN Office, 261 Broadway, New York.

Bilder-Karten.

Beifolgend legen wir unseren Lesern ein anderweitiges Verzeichniß unserer neuen Auswahl von Bilderkarten vor. Alle diese Bilder wurden sorgfältig ausgewählt und sind schöne passende Geschenke und Belohnungen für Kinder sowohl, wie für ältere Leute. Wir verkaufen dieselben zu äußerst billigen Preisen und laden deshalb höflichst zum Einkaufe ein.

Für Schulen und Sonntagsschulen.

Farbendruck — wunderschön!

No. 54. Neueste Fleiß-Karten für Sonntagschulen, in feinem Farbendruck, 12 Blatt mit je 8 Kärtchen, 96 Stück, ein schöner Bibelspruch mit Blumenstrauß, Vögel u. s. w. auf jedem Kärtchen. 1¼x2 Zoll, Preis.................. .25

Des Christen Weihnachtslichter für's ganze Jahr. 10 illustrirte Bibelworte in feinstem Farbendruck, einem prachtvollen Blumenstrauß mit Bibelsprüchen, die sich auf die Weihnachtszeit beziehen. 2¾x4¾ Zoll.................. .35

Grüße von oben. 10 illustrirte Bibelworte in feinem Farbendruck: Bibelsprüche in Farbendruck, Blumenstrauß, Vögel u. s. w. Eine wunderschöne Karte, 3¼x5 Zoll.. .30

Obige drei Sorten können wir als die vortrefflichsten Bilder-Karten, die in der deutschen Sprache zu haben sind, empfehlen.

Biblische Bilder, 3½ bei 5½ Zoll, colorirt und sehr schön. Per Dutzend.................. .30
Per Hundert.................. 1.50

401.—Gottes Wort u. s. w.—Kolorirte Karten mit Bildern und einem Gedicht von drei Versen. 3x4⅜ Zoll groß. 10 Karten .... .13

407.—Die Liebe und Leiden des Herrn. Einfassung in Gold und verschiedenen Farben, Laubwerk, verziert mit schönen Chromo-Vignetten. Illuminirte Kreuze und Blumenstrauß. Größe, 5x3½ Zoll, 10 im Packet .... .25

409.—Blumenstrauß mit einem Bibelspruche.—4¼x4¼ Zoll. Goldrand. 10 Karten .... .25

415.—Land-Scene, Wasser, Berge, Gesträuche, Bibelsprüche, Goldrand u. s. w., 10 Karten, 3½x6¼ Zoll.......... .25

423.—Worte der Weisheit.—Vier neue und prächtige Chromo Blumen Zeichnungen, Moosrose, Morgenblüthe rc. — Sortirter Tintgrund. Größe, 5⅜x7¼ Zoll, 10 im Packet...... .35

425. Tint-Hintergrund, in der Mitte eine offene Blume, auf der linken obern Ecke einen schönen Bibelspruch in einem Viertelkreise. Goldrand, 3¾x5¾ Zoll, sehr schön, 10 Karten. ... .30

435.—Bibel Lehren.—Blumenstrauß mit prächtiger Verzierung und einem Bibelspruche. 5x6½ Zoll. 10 im Packet .... .35

437.—Blumenstrauß mit Bibelspruch. 2¾x4½ Zoll. 25 im Packet .... .25

441.—Schöne Bibelsprüche, mit Blumenstrauß und Goldumfassung; 483 ähnlich. 2¾x5 Zoll. 10 Karten .... .15

443.—Blumen S. S. Karten.—Acht originale Chromo-Zeichnungen.—Blüthe und Blumen — mit Tintgrund. Größe, 2¾x4⅝ Zoll. 25 im Packet.. .25

447.—Tint-Hintergrund, Blumenstrauß, Bibelspruch, Goldeinfassung, sehr schön, 4¼x7 Zoll 10 Karten .... .30

453.—S. S. Ticket, Bibelsprüche mit Blumensträuße. Größe 1⅝x2⅜ Zoll. 24 im Packet, per Packet .... .13

461. Blumenstrauß mit Bibelspruch, Goldrand, 10 Karten, 3¾x5 ¾ Zoll.......... .20

467a Vögel.—Kleine Karten mit kleinen Texten. Größe, 1⅛x1⅝. 100 im Packet...... .25

467.—Floral S. S. Karten.—Acht helle Chromozeichnungen — Schöne Blumensträußlein mit kleinen Vögeln und Text. Größe, 1⅛x1⅝ Zoll. 100 im Packet .... .25

473.—Gebete der Bibel.—Laubwerk-Einfassung mit goldenem Hintergrund, sortirte Farben. Größe 4½x3 Zoll. 25 im Packet...... .25

474.—Kolorirte Blumen, mit einem Bibelspruch und einem mit Gold- und Farbendruck verzierten Rand. 4½x6⅞. 10 Karten...... .4

479.—Eine Hand mit einem Blumenstrauß und Bibelspruch, Rand mit Gold und Farbendruck, sehr hübsch. 3½x5¼, 10 Karten. Das Packet.......... .30

483.—Feder und Blumen S. S. Karten.—Vier schön bearbeitete Chromozeichnungen —Federkiel und Blumen—auf zartem Tintgrund. Größe, 3¾x1⅜ Zoll. 50 im Packet.......... .25

485.—Eine prachtvolle Karte mit Blumenstrauß und Bibelsprüche, Goldrand. 10 Karten, 3¼x5½ .... .80

490.—Das Gebet des Herrn. — Große Karte. Mit prachtvoller Blumen-Einfassung, verziert auf kolorirten Karten, mit goldener Einfassung. Größe, 14¼x6¾ Zoll. 10 im Packet. .50

494.—Worte der Bibel, Obstgewächse, Goldeinfassung, sehr schön, 10 Karten, 4½x5¼ Zoll .... .25

666. — Chromo Bilder, Landschaften, Vögel, Thiere, Blumen, Früchte u. s. w. 9x11 Zoll. Per Stück .... .03
Per Dutzend .... .30

667.—Chromo Bilder, den obigen ähnlich, aber feiner und mit Goldeinfassung, sehr schön. Per Stück.......... .06
Per Dutzend .... .60

Man adressire alle Bestellungen an die

MENNONITE PUB. CO., ELKHART, Ind.

Ebys Kirchengeschichte

und Glaubensbekenntniß der Mennoniten, nebst Formolare zur Taufhandlung, Copulation, Ordination von Bischöfen (Aeltesten) Predigern, Diakonen u.s.w. von Benjamin Eby. Das Buch ist in Leder gebunden, hat 211 Seiten und kostet, per Post....$ .50

Importirt.

—o—

Franz's vierstimmiges Choralbuch, neue Auflage, gut gebunden, portofrei $1.60.

M. Klaassens Geschichte der wehrlose Christen. Preis $1.50.

Bestellungen werden prompt ausgeführt von der
Menn. Publ. Co.,
Elkhart, Ind.

Allen Andern Voraus.

Keine andere blutreinigende Arznei wird jetzt oder wurde je zubereitet, die so vollständig den Bedürfnissen der Aerzte und des Publikums im allgemeinen entgegenkommt wie

Ayer's Sarsaparilla.

Als wahrhaft wissenschaftliches Präparat für alle Blutkrankheiten ist sie allen andern voraus. Wenn

Skropheln. Neigung zu Skropheln verborgen in Dir liegt, so wird Ayer's Sarsaparilla sie entfernen und aus dem Körper vertreiben.

Für angeborenen und skrophulösen Katarrh ist Ayer's Sarsaparilla die richtige Medizin,

Katarrh. und hat unzählige Fälle geheilt. Sie macht dem ekelerregenden katarrhalischen Schleime und dem widrigen Geruch des Athems, die beide Anzeichen von Skropheln sind, ein Ende.

Geschwüre. „Hutto, Tex., 27. Sept. 1882. Eines meiner Kinder litt im Alter von zwei Jahren schrecklich an eiternden Geschwüren im Gesicht und am Halse. Zu gleicher Zeit waren seine Augen geschwollen und sehr entzündet. Aerzte

Wehe Augen. sagten uns, ein kräftiges Alterativ müsse angewandt werden, und kamen darin überein, Ayer's Sarsaparilla zu empfehlen. Einige Dosen riefen merkliche Besserung hervor; wir befolgten Ihre Anweisungen, und die Besserung dauerte fort bis vollständige Heilung erlangt war. Seitdem erschienen keine Anzeichen von Neigung zu Skropheln mehr, und nie fand die Behandlung einer Krankheit so entschiedenen und wirksamen Erfolg.

Ihr Ergebenster B. F. Johnson."

Zubereitet von

Dr. J. C. Ayer & Co., Lowell, Mass.

In allen Apotheken zu haben; $1, 6 Flaschen $5.

Bibeln. Bibeln. Bibeln.

Wir haben stets von den vornehmsten und besten Bibeln im Vorrath. Wir wünschen noch einige zuverlässige Personen in verschiedenen Gegenden, die sich dem Verkauf dieser Bibeln, wie auch des Märtyrer-Spiegels und Menno Simon's vollständigen Werke widmen wollen. Man kann sich dadurch während der Winter-Monate einen schönen Verdienst sichern. Um fernere Auskunft wende man sich an die

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Für Deutsch-Amerikaner und deren Freunde in der alten Heimath.

Unter Sanction des Staates Michigan ist eine Broschüre in deutscher Sprache herausgegeben worden, welche für Cirkulation im Auslande bestimmt ist. Dieselbe enthält Angaben über die Industrie und Hülfsquellen des Staates, Bemerkungen über seine Institutionen, Informationen über seine unocuppirte Ländereien und eine Karte, auf der die Hauptstädte des Staates, die größeren Dörfer, die Eisenbahn-Linien und die geographische Umgebung des Staates angegeben sind.

Diejenigen, welche diese Broschüre an ihre Verwandten nach Deutschland schicken wollen, können das Werkchen gratis erhalten, wenn sie sich brieflich an den Unterzeichneten wenden. Auch wird die Broschüre von dem Unterzeichneten direkt an irgend eine Adresse gesandt, welche ihm aufgegeben wird.

Commissioner of Immigration, Detroit, Mich

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. D. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagsschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr, oder fönf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

Choralbücher.

Vierstimmige, von Franz. Rußland,..........1.60

Gesangbücher.

Einfacher Einband.......................1.50
„ „ mit Futteral und Namen.....1.70
Extra-Einband...........................1.65
„ „ mit Futteral und Namen.......1.85
„ „ mit Goldverzierung, Futteral und Namen..............................2.00
Fein gebunden, mit Gotdschnitt, Goldverzierung, Futteral und Namen 2.50
Franzband, extra fein, eleganter Goldschnitt, mit Futteral, Namen u. s. w.......................3.50

Bibeln und Testamente.

Bibel, kl. Taschen-Ausgaben........................ .75
„ Am. B. G., klarer Druck...................... 1.00
„ klein, mit apokryphischen Büchern.............. 1.40
„ Stuttgarter, mit Apokryphen, schöner, klarer Druck, gut gebunden 2.00
„ große, illustrirte + von 5 Doll. bis............ 9.50
Testament, mit Psalmen, kleiner Druck (Berlin)32mo .30
„ „ „ größerer „ „ 12mo .50
„ ohne „ kleiner „ „ .15
„ mit „ u. Karten, großer Drck. Berl. .65
„ „ englisch und deutsch....... .60

Gesangbcher (Music Books)

Choralbuch von H. Franz, in Ziffern, einstimmig... .40
Frohe Botschaft, 45 Lieder, mit Noten, geb.......... .35
„ „ 115 „ ohne „ .... .16
Hostanna, geb... .40
Jugendharfe, eine Sammlung von 93 Melodien und 15 Liedern.......... .35
Jubeltöne.......... .40
Jubeltöne und Hostanna in einem Bande.......... .65
Philharmonia, eine neue Sammlung von Normal-Melodien.......... 1.12

Concordanzen.

Biblische Handconcordanz, (Bremen).......... 2.25
Büchners Concordanz +.......... 5.00

Briefpapier mit Segenssprüchen.

Jeder Bogen enthält auf der ersten Seite oben einen passenden Segensspruch aus der heiligen Schrift in Golddruck. Per Buch.......... $ .20

Dazu passende Couverte, auch mit Segenssprüchen und einem Bildchen, gewöhnlicher Druck, 25 Stück 15 Cents, 100 Stück 50 Cents, 250 für 1.00

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Schöne Karten

mit dem gedruckten Namen des Bestellers

für den geringen Preis von 20 Cents per Hundert. Jeder Schullehrer oder Kinderfreund sollte diese Gelegenheit benützen, denn die schönen Bildchen machen den Kindern große Freude.

Achtung. 1. Von dieser Art Karten kann man nicht weniger als ein volles Packet (100) bestellen.
2. Auf alle 100 Karten muß ein und derselbe Name gedruckt werden. —

Man adressire die zahlreichen Bestellungen

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

TIME TABLE.

Lake Shore & Mich. South. R. R.

Passenger trains after November 18th, 1883, depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 min. slower than Columbus time:

GOING WEST.

Train	Time	
No. 3, Night Express,	1 37	A. M.
No. 5, Pacific Express,	3 57	"
No. 71, Way Freight,	5 32	"
No. 17, Limited Express	6 52	"
No. 73,	4 17	"
No. 31, Way Freight,	2 52	P. M
No. 7, Special Mich. Express,	12 32	"
No. 1, Special Chicago Express,	3 42	"

GOING EAST—MAIN LINE, leaves.

Train	Time	
No. 8, Night Express,	2 37	A. M.
Grand Rapids Express,	4 32	"
No. 78, Way Freight,	1 32	"
No. 76, " "	6 02	"
No. 2, Mail,	11 47	"
Grand Rapids Express,	2 07	P. M.
No. 10, Accommodation,	7 30	"
No. 60, Way Freight,	7 01	"

GOING EAST—AIR LINE, leaves.

Train	Time	
No. 4, Special New York Exp.	12 47	P. M.
No. 6, Aclantic Express,	9 27	"
No. 20, Limited Express,	6 37	"
No. 72, Way Freight,	7 37	A. M.
G leav. South Bend for Goshen	6 32	"
" " Elkhart " "	7 12	"
" ar. at "	7 32	"
E leav. Elkhart for "	3 37	P. M.
H " Goshen for South Bend	5 27	"
" " Elkhart "	5 52	"
" ar. at "	6 32	"
F " " from Goshen	11 22	A. M.
58 to Kendalville leaves	6 02	P. M.

TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.

Train	Time	
Grand Rapids Express,	12 02	P. M.
" " "	8 52	"
No. 13, Mich. Accommodation,	3 37	"

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit, and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo, and Allegan. At Detroit with the Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago to all points west and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

JAS. E. CURTIS, Sup't Mich. Div.
A. CURTIS, Ticket Agent.

Landkarten! Landkarten!

in Buchform mit biegsamen Decken.

25 Cents per Stück.

Eisenbahn- und Township-Karten von

Alabama, Arkansas, Arizona, Colorado, Dakota, Florida, Illinois, Indiana, Iowa, Kansas, Kentucky, Lousiana, Michigan, Minnesota, Mississippi, Missouri, Montana, Nebraska, Nevada, Ohio, Tenesse, Wisconsin.

Eisenbahn- und County-Karte von New York.
„ „ Township-Karte von Oregon.
„ „ County-Karte von Pennsylvanien.
Eisenbahnkarte der Vereinigten Staaten.
Eisenbahn- und Township-Karte von Utah Territorium.
„ „ „ „ „ Washington Territorium.
„ „ „ „ „ Wyoming Territorium.
Miniatur-Karten der Welt.
Eisenbahn- und County-Karte von Georgia.
„ „ „ „ „ Texas.

Den oben angeführten Karten ist ein Verzeichniß aller Namen der Postämter in den betreffenden Staaten, die Einwohnerzahl der Städte, Towns und Villages beigefügt und werden für 25 Cents portofrei an irgend eine Adresse gesandt.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Erfahrung eines Alten Soldaten.

Calvert, Texas, 3. Mai 1872.

„Ich möchte meine Anerkennung der werthvollen Eigenschaften von

Ayer's Cherry-Pectoral

als Mittel gegen den Husten aussprechen.

„Ich diente in Churchill's Armee, und zog mir gerade vor der Schlacht bei Vicksburg eine heftige Erkältung zu, die zu einem gefährlichen Husten ausartete. Nichts gab mir Erleichterung, bis wir auf unserm Marsche zu einem Dorf-Kramladen kamen, wo man mir auf meine Erkundigung nach einem Arzneimittel zuredete, Ayer's Cherry-Pectoral zu versuchen.

„Ich folgte dem Rathe, und war bald geheilt. Seitdem habe ich das Pectoral immer in meinem Hause gehalten und habe gefunden, daß es ein unfehlbares Mittel gegen Kehl- und Lungen-Krankheiten ist. J. W. Whitley."

Wir besitzen Tausende von Zeugnissen, daß Ayer's Cherry-Pectoral alle **Kehl-** und **Lungen-Krankheiten** entschieden heilt. Da es zugleich von angenehmen Geschmack ist, so nehmen es auch die kleinsten Kinder gerne ein.

Zubereitet von

Dr. J. C. Ayer & Co., Lowell, Mass.

In allen Apotheken zu haben.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäße direkte Postdampfschifffahrt zwischen

New York und Bremen,

via Southampton

durch die beliebten, elegant eingerichteten Post-Dampfschiffe

Elbe, Werra, Fulda, Neckar, Donau, Habsburg, Rhein, Gen. Werder, Hohenzollern, Main, Weser, Hohenstaufen, Salier, Braunschweig, Nürnberg, Eider, Ems, Oder.

Passage-Preise:

	Von New York:	Von Bremen:
1. Cajüte	$80 $100	$120
2. „	$60	$72
Zwischendeck	**$20**	**$20**

Nach Bremen und zurück:

1. Cajüte	$150.
2. „	$100.
Zwischendeck	**$40.**

Die Expeditionstage sind wie folgt festgesetzt:
Von Bremen jeden Sonntag und Mittwoch.
Von Southampton jeden Dienstag und Donnerstag.
Von New York jeden Mittwoch und Sonnabend, an welchen Tagen die Dampfer die deutsche und Ver. Staaten Post nehmen. Die Dampfer dieser Linie halten zur Landung der Passagiere nach England und Frankreich in Southampton an.

Wegen billiger Durchreise vom Innern Rußlands via Bremen und New York nach den Staaten Kansas, Nebraska, Iowa, Minnesota, Dakota, Wisconsin wende man sich an die Agenten

W. STADELMANN, Plattsmouth, Neb.
URIAH BRUNER, West Point, „
L SCHAUMANN, Wisner, „
OTTO MAGENAU, Fremont, „
JOHN TORBECK, TECUMSEH, „
A. C. ZIEMER, Lincoln, „
JOHN JANZEN, Mountain Lake, Minn.
JOHN F. FUNK, Elkhart, Ind.

Oelrichs & Co. Genral-Agenten,
2 Bowling Green, New York.
H. Claussenius & Co., General Western
4,82) Agents, 2 S. Clark St., Chicago.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäßige Passagierbeförderung zwischen Bremen und Baltimore.

Abfahrt von Bremen jeden Mittwoch.
Abfahrt von Baltimore jeden Donnerstag.

Einwanderern nach dem Westen ist die billige Reise über Baltimore besonders anzurathen, da sie — vor jeder Uebervortheilung geschützt — bei Ankunft in Baltimore direkt vom Dampfer in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.

Die Norddeutschen Lloyd-Dampfer brachten mehr als

1,250,000 Passagiere

glücklich über den Atlantischen Ocean!!

Wegen weiterer Auskunft wende man sich an

A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.
oder an **J. F. Funk,** Agent in Elkhart Indiana.

Dietrich Philipps Handbüchlein,

von der christlichen Lehre und Religion. Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post .... 1.75.

Gesangbücher.

Fein gebunden, mit Goldschnitt, vergoldeten Rücken und Decke, Papierdecke-Futteral und Namen. Sehr passend als Weihnachts- oder Neujahrsgeschenk. Preis.................. $3.50

Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind.

Die Rundschau.

Zur gefl. Beachtung!
Die Redaktion dieses Blattes ist gewissenhaft bestrebt, ohne Rücksicht auf etwaige Verschiedenheiten in den Gemeinden aus allen mennonitischen Kreisen Nachrichten zu bringen und ladet daher nach allen Seiten zur Mitarbeit ein. Wir haben bereits zahlreiche Correspondenten angenommen, doch von einigen mennonitischen Plätzen fehlt es uns noch daran.

Die „Rundschau" wird in Elkhart, Ind., gedruckt, da aber der Editor in Hillsboro, Kans., wohnt, so wolle man alle Mittheilungen für das Blatt mit folgender Adresse versehen:
J. F. Harms,
Hillsboro, Marion Co., Kansas.

Die Rundschau.

Halbmonatliche Ausgabe.

Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen von Nah und Fern.

J. F. Harms, Editor. Menn. Verlagshandlung, Herausgeber.

Herold der Wahrheit.

Eine religiöse Zeitschrift, den Interessen der Mennoniten-Gemeinschaft gewidmet, in deutscher wie auch in englischer Sprache halbmonatlich herausgegeben. Ein deutsches oder englisches Exemplar $1.00 per Jahrgang. Ein deutsches und englisches Exemplar zusammen an eine Adresse $1.50. Frühere Jahrgänge gebunden $1.00. Probenummern werden auf Verlangen zugesandt.

Bestellungen und Zahlung, Beiträge u. s. w. sende man an die
MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

5. Jahrgang — Elkhart, Ind., 15. April 1884. — Nummer 8.

Correspondenzen.

Amerika.

Dakota.

Hutchinson Co., 10. März. Es thaut heute und die schöne Schlittenbahn scheint sich verabschieden zu wollen. Wir hatten diesen Winter viel Besuch aus Kansas und zeigt das doch wohl, daß die Leute da besser bauern als hier, sonst würden sie nicht so viel Geld verreisen.

Corresp.

Marion Junction, Turner Co., 23. März. Liebe „Rundschau", ich habe durch Briefe, die von Asien in meine Hand kamen, erfahren, daß deine Reise auch bis dahin geht und Nachrichten von Amerika dorthin trägt, so ist meine Bitte an dich, daß du auch eine Nachricht von mir dorthin bringen mögest an einige Gemeindebrüder in Jakob Janzens Gemeinde, Namens David Schulz, Peter und Cornelius Eck, Andreas Buller und Prediger David Schmidt. Lieben Brüder, ich lasse euch hiermit wissen, daß ich Euren Brief vom 25. Januar d. J. am 20. März erhalten habe, auch den mit eingelegten von Chiwa. Ihr fragt uns darin an um Rath und Hülfe, daß Ihr von dort zu uns übersiedeln könnt, theils wegen dem, daß Ihr dort Sanitätsdienste übernehmen sollt, theils auch, weil Ihr schlechte Aussichten habt für Euer zeitliches Fortkommen. Uns liegt die Sache sehr am Herzen, und wenn wir vermögend genug dazu wären, unsern Willen zur That zu machen, so würdet Ihr bald hören dürfen: „Macht euch reisefertig, wir geben euch die Mittel." Weil wir dieses aber nicht zu thun im Stande sind, so wollen wir Eure Briefe in die „Rundschau", auch in den „Bundesboten" setzen lassen, dann können wir vielleicht erfahren, ob eure betrübte Lage die Herzen der hiesigen Glaubensgeschwister zur Mithülfe bewegen wird, daß so viele Opfer zusammen kommen, daß Ihr zu uns nach Amerika übersiedeln könnt, d. h., wenn auch die russische Regierung die Freiheit dazu giebt. Betet nur im gläubigen Vertrauen zu Gott um Hülfe, Er hat ja alle unsere Herzen in seiner Hand und kann sie lenken, so wie Er will, auch zur Barmherzigkeit gegen den Nächsten und Dürftigen.

Unser Wunsch ist, daß Ihr uns auch so bald wie möglich berichten möget, ob Ihr schuldenfrei am hiesigen Wohnort werden könntet oder schon seid, wann Ihr fort könntet, und wie viel Ihr wohl auf jede Seele Reisegeld bis an den Seehafen braucht und auf welche Art und Weise Ihr denkt, daß Eure Reise gehen muß, bis Ihr an die Eisenbahn oder Schifffahrt kommt, und ob Ihr auch wisset, ob die vier Familien, die in Chiwa sind, von unserer Gemeinde aus Rußland, auch zu uns übersiedeln möchten oder nicht; man hört hier gar nicht viel von denen aus Chiwa, aber Euer mit eingelegter Brief von dort erzählt doch sehr viel Trauriges von ihnen. Ich glaube bald sagen zu dürfen, daß wir dann gegen sie als im Paradies hier gewohnt haben; bei den Meisten wird keine Thür des Nachts zugeschlossen an Haus und Stall, im Sommer geht das Vieh und bei Manchen auch die Pferde, Tag und Nacht draußen auf der Weide und man hört gar selten von Diebstahl. Nahrung und Kleidung haben wir ziemlich reichlich und Manche sind auch schon schuldenfrei geworden, daß sie auch opferwillig zu Eurer Uebersiedlung sind, und wenn nur noch die hiesigen Glaubensgeschwister die Hand anlegen, daß Aussichten zum Ausführen erscheinen. Wir sind, so weit ich weiß, in gewöhnlicher Gesundheit und wünschen Euch ein Gleiches. Der Gott alles Trostes erfülle Eure Herzen mit seiner Liebe und Stärke, daß Ihr alles willig leiden und dulden könnt, bis Ihr den Sieg davon traget zur Ehre Gottes unseres Heilandes. So viel für dies Mal von mir geringen Dienstknecht des Herrn

Peter Becker.

Aven, Hutchinson Co., 24. März. Liebe „Rundschau", weil du in Nummer 11 frägst, wohin die Hutrischen Brüder ihre Schritte lenken wollen, da sie das Land verkauft haben, so berichte ich, daß wir gesonnen sind nach Pennsylvanien zu gehen, wo wir ein Stück Wald nebst einer Sägemühle kaufen wollen bei Tidioute, Warren County, Pa., von den Vorstehern und Brüdern der Rappisen Gemeinde bei Economy, Beaver County, Pa., welche uns den genannten Wald zu mäßigen Preisen ablassen, unter welchen auch 400 Acker cultivirt sind. Nebst Gruß

Joseph Wipf.

Minnesota.

Butterfield. Jakob Harder baut in dieser Stadt einen Store, während J. Rempel den seinigen vergrößert. Butterfield liegt zwischen Mountain Lake und St. James und wird noch ziemlich wachsen müssen, um die Größe ihrer Schwesterstädte zu erreichen, doch ist Butterfield ein guter Absatzpunkt für die Produkte der Farmer und wird es noch immer mehr werden. Die Aussichten sind gut.

Mountain Lake, 10. März. Wenn auch ich es wiederum versuche für die liebe „Rundschau" etwas zu schreiben so will ich nicht aus dem Auge lassen, zugleich meinen l. Freunden Hüben, und besonders Drüben in der alten Welt wo ihrer Viele sind, etwas von unsern Verhältnissen zu berichten; um wo möglich Einem oder den Andern zu einem brieflichen Besuche aufzumuntern. Erstlich kann ich berichten, daß wir jetzt wieder Gott sei viel Dank ziemlich gesund sind. Eine Woche vor Weihnachten kehrte Krankheit in unserer Familie ein, und die zog sich so durch unsere Kinderschaar, daß binnen zwei Monaten fünf davon betroffen waren, mitunter drei zugleich bettlägerig. Die Krankheit wurde Scharlachfieber genannt. Zuletzt kam noch das Schlimmste, denn plötzlich wurde der einzige Sohn unter sechs Kindern wieder krank; und da es für Rheumatismus erklärt wurde, welcher die Brust herausschiebe, so war uns in Aussicht gestellt, einen Krüppel zu bekommen. Das drückte uns fast darnieder, trösteten uns aber mit dem Dichter, der da singt:

„Unverzagt wenn große Noth
Das Maaß der Thränen füllt;
Ueber jenem Wolkenmeer
Scheint ja die Sonne mild.
Chor: Gott verläßt die Seinen nicht,
Vertraue nur auf Ihn."

Da wir seit 1875, als wir erst die von der Reise überm Ozean aufgesammelte Krankheit überstanden, keine nennenswerthe Krankheit unter den Kindern gehabt hatten, so bestand unser Hauskreuz hauptsächlich darin, wie uns und den Kindern Nahrung und Kleider darzureichen; von diesem wie auch von den drückenden Schulden (unsere jetzigen Schulden haben noch drei Jahre Frist) waren wir durch die letzten zwei guten Ernten etwas gelöst worden, nun auf einmal war ein anderes da. Es hat sich aber wieder alles zum Besten gewandt, und heute schimmert wieder die Gnadensonne in unsere Familie. Das Wetter ist draußen auch schön, Südwind, Thauwetter und Wasser in Menge; wonach wir auch schon sehnlichst gewartet, denn das l. Wasser war stellenweise recht knapp. Wir hatten in zwei Brunnen nicht genug für 10 St. Vieh, demähnlich gings Mehreren. Auf geistigem Gebiet bleibt Vieles zu wünschen übrig; jedoch, daß ist schon wie es scheint weit bekannt, denn außer vielen Freunden wie auch manchen Predigern welche ihre Glaubensbrüder hier besuchten, und immer darauf bedacht waren, etwas Samen für den Herrn auszustreuen, haben sich auch aus allen vier Winden Solche Minnesota zum Missionsfelde ersehen die hier keine bestehende Gemeinde haben. Erstlich waren im Herbst vom Westen (Utah) zwei Missionare welche hier predigten und Hausbesuche machten, auch Bücher austheilten. (Warens Mormonen? Edr.) Später vom Osten (Aelt. Joh. Holdemann von Ohio) und zugleich auch vom Norden (Aelt. Peter Töws von Manitoba) und zuletzt vom Süden (Aelt. Jakob Klassen und Pred. Abr. Harms von Kansas.) Zudem haben auch die Adventisten durch ihre Blätter (Stimme der Wahrheit) wie es scheint, Manchen zum Suchen in seiner Bibel gebracht. Der Herr wolle Alles segnen was für Ihn gethan worden. Einige Früchte werden schon bemerkbar: so ist unter Andern vor einigen Tagen Heinrich Sperling von der Finsterniß zum Licht hindurchgedrungen, und rühmt die Gnade Gottes die ihm wiederfahren. Eben dasselbe bezeugt auch sein Nachbar And. Heier, auch gebt die Kunde von Gerhard Fast, Bergthaler Kolonie, daß er Frieden gefunden. Andere stehen und fragen: „Was ist das? Gar die Trunkenbolde wandelt das Evangelium um." In Aron Walls Gemeinde sind auch Mehrere, hauptsächlich Frauen aufgewacht. Noch einen Gruß an alle Leser von

David Walde,
Mountain Lake,
Cottonwood Co.,
Minnesota.

P.S.—Obige Adresse ist auch für Franz Bergmann, Kuban Rußland. Bitte um einen Brief, nebst deiner eigenen deutlichen Adresse.

Lamberton, 14. März. Was auch der März noch kann, haben wir kürzlich erfahren. Am 10. d. M. hatten wir Regen, daß man dachte der Frühling sei hier; doch den 11. kam der Wind Nord-West und um 12 Uhr fing ein heftiger Schneesturm an. Am 13. da die Sonne hell aufging, fand man eine halbe Meile von uns das Fuhrwerk eines Irrländers; die Pferde lebten, der Mann aber war erfroren, etwa anderthalb Meilen von seinem Wohnort. Er war nämlich in jenem Sturm am 12. um 3 Uhr Nachmittags von der Stadt weg gefahren und verirrt. Er war ein alter Mann dem das Gehen schwer fiel. Da denkt wohl der Leser an die Worte des Dichters: Wer weiß wie nahe mir mein Ende u. s. w. Wie Mancher ist noch wohl auf dem Himmelswege also verirrt?

H. D.

Mountain Lake, Cottonwood Co., 26. März. Weil ich der werthen „Rundschau" erst einmal einen kleinen Bericht mitgetheilt und ich auf meiner Besuchsreise in Rußland gesehen, wie dies Blatt sich dort einer so starken Verbreitung erfreut und auch bei unsern Eltern und Geschwistern gelesen wird, so muß ich wieder etwas mittheilen. Der ziemlich kalte Winter ist nun mit Gottes Hilfe überstanden; hatten es bis zum 30. Gr. R. kalt, doch dies nur den 4. u. 5. Jan. während der Frost am 12. Jan. auf 8 Grad fiel und Abends am 13. gar einer Wärme von 3. Gr. Platz machte. Der unerwartete frühe Eintritt des Frostes hat uns ziemlich Schaden gemacht, nämlich am 8. September erfror uns das Welschkorn. Bis zum 11. November hatten wir dann wieder sehr angenehmes Wetter bis das gefährliche Präriefeuer kam. Mit dem 17. Dez. winterte es völlig zu und haben dann drei Monate Schlittenbahn gehabt. Jetzt haben wir mit der Saatzeit begonnen und drei Acker Weizen sind schon in die Erde gebracht. Die Vögel die uns im Herbst verlassen, finden sich wieder ein und man kann morgens dem Gesange und Rufen verschiedener Gattungen Vögel mit Interesse zuhören. Am bemerkbarsten machen sich die Präriehühner mit ihrem schwirrenden „Duh! Duh!" Außer diesen sind Enten, Gänse, Blackbirds und, wie wir sie nennen „Weitvögel" zahlreich vertreten. Das Schneewasser ist ziemlich abgelaufen, hatten unsere Heuniederung schön voll. Bei solch warmer Witterung wie heute, 17. Gr. R., ist das Vieh ganz lustig und will nicht beim Heuschober bleiben, sucht vielmehr, ob etwas Grünes zu finden ist. Auf Stellen hört man klagen, daß die Kälber ziemlich fallen, mitunter vier Stück bei einem Farmer. Wenn Jemand hiegegen ein gutes Mittel wüßte, so würde er sich durch Mittheilung desselben unsern Dank verdienen.

Unter den Wenigen, die von hier aus nach andern Plätzen übersiedelten, sind auch Geschw. Heinrich Boldten, die am 31. Januar zum Abschiede bei uns waren, um am 3. Febr. die Reise nach Kansas anzutreten. Möge es ihnen dort wohlgehen. Karl Penner, der sehr an Rheumatismus gelitten, ist in Begleitung seines Schwagers Johann Strauß nach Oregon gefahren und wenn sie sollten einen guten Platz ausfindig machen wo noch gar Regierungsland zu haben wäre, so würde noch Mancher unruhig werden.

Oft bedaure ich es, daß aus unsrer alten Heimath nicht mehr Nachrichten in der „Rundschau" zu finden sind, dachte schon l. Editor, ob wir nicht deinen Schwiegervater P. J. und auch die zwei Schwäger in der Krim ein wenig aufmuntern sollten, besonders aus der Krim hören wir gerne. Auch du lieber Schwager Driediger, Blumenfeld, könntest von Zeit zu Zeit etwas hören lassen; wäre das unbillig? — Ob wohl noch unsere Freunde Heinrich Gräwen, Asien, früher Kleefeld, und Wilhelm Bargs, früher Tiegerweide und Jsbrand Giesbrechts früher Neukirch noch am Leben sind? Sollten diese Zeilen nicht in ihre Hände kommen, so bitte ich irgend einen Leser, der uns von diesen Freunden Nachricht geben kann, doch solches zu thun, besonders aber hätte ich gern deren richtige Adresse. Zum Schlusse allen lieben Freunden und Bekannten ein freundliches Lebewohl zurufend verbleibe mit herzlichem Gruß

Peter Dück.

Bingham Lake, 27. März. Kann nun berichten, daß unsere Schneeberge fast verschwunden sind und daß gestern schon einige Farmer mit dem ackern begonnen haben. Klaas Hiebert war hier und sagte, er fange morgen auch an, habe heute nur vorgeggt. Der Han-

del geht flott, — zahlen für No. 2 Weizen 70c, Hafer 23—25c, Flachs $1.25 —$.130, Eier 18c, Butter 10—12c.

Corresp.

— Jakob Boldt, fr. Paßwa, Rßl. ist sammt Familie mit seinem Loose in Minnesota ganz zufrieden. Sohn Johann B. schreibt: „Wir haben in den ersten Jahren unseres Hierseins einige schlechte Ernten gehabt, doch die letzten beiden ziemlich gut und unsere Wirthschaft hat sich sehr gebessert. Wir wohnen sieben Meilen vom Städtchen Mountain Lake, wohin wir fast den Winter hindurch auf dem Schlitten fahren konnten. Wir möchten gerne von unsern nahen Freunden in der alten Heimath mehr Nachricht erhalten."

Kansas.

Burrton, 16. März. Wie es scheint kommt der Frühling mit starken Schritten, heute ist es sehr schön und sieht nach Regen. Möchte auch auf geistigem Gebiete überall neues Leben sich bekunden! O wie ist es doch dem Herzen so eine frohe Botschaft, wenn man wahrnehmen darf, daß hie und da Seelen den köstlichen Jesusfrieden erlangen. Was nun Gott zusagt, daß hält er auch gewiß, wohl dem, der da sucht Gottes Verheißungen theilhaftig zu werden.

Der Gesundheitszustand ist ziemlich gut, nur die Diphteria fordert noch hier und da ihre Opfer unter den Kindern. Möchte noch bemerken, daß ich den Unterschied zwischen hiesiger und altheimathlicher (Südrußland) Erde zwar nicht durch Gegeneinanderhalten verglichen, wie unser Mitcorrespondent J. N., doch beim Pflügen habe ich oft darüber nachgedacht, wie man hier doch so leicht mit zwei Pferden vor dem Pfluge den Acker gut bestellen kann, was dort ganz unmöglich ist. Die Getreidepreise sind gegenwärtig wie folgt: Weizen 75c, Korn 31c, Hafer 27c, Schweine $5. 80c. Grüßend,

C. B. Vogt.

Leslie, Reno Co., 17. März. Es zeigt sich immer mehr, daß zum künftigen Sommer wieder ein gut Theil aus anderen Ländern, wie auch aus unserm alten Vaterlande, nach unserm Amerika auszuwandern entschlossen sind, welches nach meinem Erachten ein gescheiter Gedanke ist. Wohl dem dann, der die Reisekosten aus seinem eigenen Vermögen schöpfen kann! Es kommt schon bei Ermäßigung der Fahrpreise bedeutend billiger wie vorhin: von Bremen oder Antwerpen bis Newton oder Halstead beträgt der Fahrpreis 46 Dollars und einige Cents für Erwachsene, hat 150 ℔ Gepäck frei. Diese Preise sind für den Winter gestellt, gut möglich, daß dieselben zum Sommer höher gehen, deswegen wäre zu rathen, sich in guter Zeit in Bremen oder Antwerpen bei der Company zu melden. Ich schrieb wegen Freibillete, erhielt aber den Bescheid, daß es keine mehr gebe, weil dieses Verfahren gegen die Gesetze stößt. Daß die Company sich nicht mehr mit Freitickets befaßt, ist auch der Grund, daß sie es nicht mehr nöthig hat, denn massenhaft strömen aus allen Weltgegenden verschiedene Stände und Nationen, sich selbst helfend, hier ein. Aus Gegenden, die früher hier als Wildniß und der reißenden Thiere (?) und mörderischen (?) Indianer halber gefürchtet wurden, ist es uns gelungen, durch Fleiß und Ausdauer in ein schön bebautes, cultivirtes Land umzuwandeln. Erfreulich ist es, daß Friede und Liebe unter allen Farmern herrscht, was hier auch hoch nöthig ist, weil verschiedene Konfessionen und Racen beieinander wohnen. Wenn die Bewohner eines Landes so Hand in Hand gehen, dann können die bestehenden Gesetze ganz gut den Wehrlosen vom Militär entbinden, wie das Gesetz sagt, daß erstens Alle, die von dem ersten Mai jeden Jahres sich im Gericht melden, daß sie wehrlos sind, auch als wehrlos betrachtet und in ein Buch eingeführt werden. Zweitens sind alle Bediensteten bei den Strafanstalten frei und drittens noch sonst alle von den Gesetzen frei gestellte Personen. Jede gesunde und männliche Person vom 21. bis zum 45. Jahre hat alle Jahr zwei Tage an der Straßenverbesserung in seiner Nähe theilzunehmen, indem er drei Tage zuvor davon in Kenntniß gesetzt wird. Dieses ist eine Verpflichtung, der er sich aber durch eine ganz geringe Geldzahlung entziehen kann. Es giebt auch hier wie in andern Ländern Ständeunterschiede, aber man begegnet nirgends so einem subtilen Hochmuth. Der größte Herr und Millionär, ja selbst unser Präsident schüttelt dem armen Manne die Hand zum Willkommen. Gerade diese Niedrigkeit verbindet das Volk zu einem großen Ganzen. Mit dem Zahlen der Abgaben geschieht Niemand Unrecht: ein Taxator gehet alle Jahre in seinem Bezirke bei den Bewohnern herum und nimmt das bewegliche Vermögen auf, taxirt die Gegenstände, die schon vor dem ersten März befindlich waren, ein Drittel unter dem Werth in Gegenwart des Besitzers; außer der Farm und sonstigen Geräthschaften muß auch das baare Geld angegeben werden. Von Allem muß dann ein kleiner Prozenttheil gezahlt werden. Im letzten Jahre zahlte ich für unsere Wirthschaft, die ungefähr eine Vollwirthschaft ausmacht, in Allem nicht 15 Dollars, welches vierteljährlich zu entrichten ist. Zahlt man das Ganze im ersten Termin, so bekommt man fünf Proz. Rabat. Mit diesen Taxgeldern werden die Schulen in den Counties oder Kreisen unterhalten, und ein Jeder kann seine Kinder bis zum einundzwanzigsten Lebensjahre zur Schule schicken. Wählen dürfen nur diejenigen, welche ihre Bürgerpapiere genommen, und zwar kann sie der nehmen, der fünf Jahre in Amerika verlebt hat; die Bürgerrechts-Papiere kosten zwei Dollars. Einen Besuchspaß fürs Ausland bekommt nur der, der fünf Jahre vorher erklärt hat, Bürger der Ver. Staaten werden zu wollen. Berichte noch, daß am 15. d. Mts. dem Heinrich Ratzlaff, früher Polen, seine Wirthschaft durch Präriefeuer niederbrannte, während sie in Burrton waren; haben Betten, Kleider und alles Andere eingebüßt, auch ein Pferd, während das zweite sich losgerissen und entkommen. Der Verlust ist hart.

J. N.

Hillsboro, Marion Co., 22. März. Da ich mehrere Briefe aus anderen Staaten zu beantworten habe, wegen Landankaufen hier in Kansas, so dachte ich, ob es schicklich wäre, meine Ansicht der „Rundschau" mit auf die Rundreise zu geben. Erstens berichte ich, daß ich siebenzig bis neunzig Meilen südwestlich von hier in Reno Co. und Kingman Co. ausgedehnte Ländereien gesehen habe; in ersterem County gefiel mir das Land ganz vortrefflich, der Landpreis war vor einem Monat per Acker von vier bis sieben Dollars, und war auch noch sehr viel Land zu verkaufen. Aber es soll jetzt im Steigen sein, denn die Dakotaer Brüder und auch von hier haben dort schon mehrere Sectionen Land gekauft und gedenken sich im Frühjahr dort anzusiedeln. Wer mehr Auskunft haben will, der wende sich an David Goerz, Halstead, Harvey Co., Kansas. (In Kingman Co. war das Land billiger aber auch viel schlechter, die Erde war da aschgrau und sehr sandig.) Das Wasser war überall flach und gut, von 10 bis 35 Fuß. Es waren auch auf mehreren Stellen kleine Fischchen und auch Quellen, welches mich alles sehr ansprach. Weil aber meine Familie von hier nicht weg wollte, so habe ich es vorläufig eingestellt, und habe jetzt 7 Meilen Nordwest von Hillsboro 160 Acker Präriegekauft, 11 Dollars 75 Cents per Acker, gedenke auch noch mehr zu kaufen. Für Bemittelte sind hier sehr schöne belaubte Farmen zu verkaufen, ganz in meiner Nähe ist jetzt eine schöne, belaubte Farm zu verkaufen, die Hälfte Bodenland und das übrige ist auch schönes Hochland. Es verkaufen Mehrere ihre Farm und kaufen sich 10 Meilen nördlich von Hillsboro Prärien, von 8 bis 12 Dollars per Acker. Das Land ist hier in unserer Ansiedlung sehr gestiegen: 160 Acker, wenn gutes Land und gut bebaut und kultivirt, kostet von 4,000 bis 5,000 Dollars, daher ist es für junge Anfänger und weniger bemittelte Uebersiedler aus andern Staaten schwer, sich hier ein Heim zu gründen. Mein bester Rath ist jetzt der, wer nach Kansas will, sollte sich in Reno Co. Land kaufen, weil es dort gerade so gut ist als hier, und dennoch viel billiger weil es noch nicht so sehr besiedelt ist. Noch einen Liebesgruß an Alle lieben Leser.

Peter P. Warkentin.

Lehigh, 20. März. Aus Liebe zu meinen Freunden und Bekannten, damit sie von hier wieder etwas erfahren, bin ich auch wieder damit beschäftigt, etwas für die „Rundschau" zu schreiben, und hoffe, es wird nicht unerwidert bleiben. Wir sind, Gott Lob und Dank, so ziemlich gesund und sind noch bei den Eltern. Es ist heute wieder Frühlingswetter mit ein wenig Regen; es hat schon früher etwas geregnet, was dem Winter-Weizen eine schöne grüne Aussicht macht. Die Leute sind hier sehr mit Pflügen beschäftigt zu Hafer, während etliche auch schon säen. Die Witterung ist wechselhaft, lieblich, auch trüb. Will noch berichten, daß letzten Sonntag in der Brüder-Gemeinde des Peter Gäde elf Seelen von den Wolgaer Brüdern durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen wurden, und meistentheils Kinder. Mögen sich noch Viele dem Herrn ergeben.

Kornelius J. Janzen.
(Steinbach).

Hillsboro, Marion Co., 31. März. Schon lange hat man nichts von unserem Bruderthal in der „Rundschau" gefunden, will daher Einiges berichten. Am 18. d. Mts. wurde die Tochter der W. Cor. Janzen, Namens Anna, begraben, indem sie in wenigen Stunden am Blutsturz im Alter von zwanzig Jahren und einigen Monaten gestorben. Eine Mahnstimme an Alle, wenn sie auch noch jung sind, sind sie dennoch dem mitunter auch plötzlichen Tod unterworfen. Um sieben Tagen hatten wir wieder Begräbniß, nämlich Gerhard Kasper, welcher vor zwei Jahren von Missouri hierher zog, im Alter von 58 Jahren; der Schlag machte seinem Leben und auch zugleich seinem einige Wochen langen Leiden ein Ende. Sonntag, den 23. d. M., Abends, predigte der Editor des „B. Boten", D. Görz, bei uns; nach dem Gottesdienst las er einige Briefe von Aulieata, Turkestan, vor, in welchem Schreiben sechs Familien, 36 Personen, ihren Wunsch aussprechen, daß sie nach Amerika kommen wollen, wenn sie Unterstützung von hier erhalten. Unsere Gemeinde scheint bereitwillig zu sein, ihre hilfreiche Hand entgegenstrecken zu wollen. Heute reisen Joh. Rempels, früher Berdjansk, sammt ihrer zehnjährigen Tochter, in Gemeinschaft des Peter Fum, früher Friedensruh, Rußland, von hier ab auf Besuch nach unserer alten Heimath, Rußland. Der Herr sei ihr Begleiter auf ihrer gefahrvollen Reise. Gestern, Sonntag, waren recht Viele von Nah und Fern bei Rempels zum Abschied. — Da bereits der Frühling wiedergekehrt ist, hat sich der Weizen in wenigen Tagen in ein herrliches Grün verändert; dem Anscheine nach wird nicht viel ausgefroren sein.

Corresp.

Manitoba.

Reinland, P. O. (Schoenwiese), 11. März. Es ist gegenwärtig noch viel Schnee und falls wir so lange auch noch nicht zu viel hatten, so schneits doch heute so viel, daß es mehr Schnee giebt, als wir unserm Verstande nach, für nöthig achten. Doch Gottes Rath ist nicht unser Rath. Oft lesen wir in Zeitungen von großen Ueberschwemmungen im Süden, was dem Manitobaer der nicht sehr mit der Welt bekannt ist, sonderbar scheint, denn hier steht es noch keinen Tag nach Thauwetter und die Flüsse sind mit einer dicken Eisdecke überzogen, die den Anblick haben, als ob sie unzerstörbar wären. Doch haben wir die Erfahrung, daß es in wenigen Tagen gethan ist. Möge Gott den durch Wassersnoth Heimgesuchten wiederum beistehen und sie reichlich segnen, ist mein innigster Wunsch.

Im Auftrage von John Harder im selbigen Dorfe, ist zu berichten, daß sie sammt ihrer Familie schön gesund und wohlauf sind. Sie fühlen sich ganz glücklich in der neuen Heimath, grüßen auch herzlich die Geschwister Jacob Hoge im südlichen Rußland. Neulich erhielten sie ein Schreiben von denselben doch leider war darin nicht die Adresse enthalten, Harders bitten daher um dieselbe, um auch einen Brief an die Geschwister schreiben zu können. Die Geschwister Hildebrands und P. Heiden sind auch noch wohlauf und gesund. Im Zeitlichen sind Alle auf ein Jahr, Gott Dank dafür, reichlich gesegnet. Den Geschwistern Peter Wallen, lassen Harders Folgendes sagen: „Wünschen Euch einen herzlichen Gruß zuvor, und der Friede Gottes herrsche über uns immer und ewiglich." Liebe Geschwister, oft und oft lesen wir in der „Rundschau" von den reichlichen Gaben, welche hier von Amerika Euch dort zu Theil werden, wodurch ich manchmal gerührt und aufgemuntert werde Beistand zu leisten, welches wir an baarem Gelde aber unfähig sind, weil die Weizenpreise sehr niedrig sind und unsere Gläubiger auch das Ihrige haben wollen. Wenn es möglich wäre mit Nahrungsprodukten oder Arbeit könnten wir Euch dienen. Bitten daher herzlich, daß Ihr lieben Geschwister uns werdet Euren Zustand mittheilen, auf daß wir mehr mit Euren Verhältnissen bekannt werden. Diesem Wunsche und Gruße schließt sich auch Schreiber dieses an.

Jacob J. Kroeker.

Kronsthal, 12. März. Werther Editor der „Rundschau." Vielfältig lese ich in Deinem Blatte, daß die Berichte aus Mennonitischen Kreisen nicht sehr häufig zufließen, um Stoff zu sammeln, selbiges nach Belieben zu füllen; so möchte ich mich entschließen auch einmal etwas dazu beizutragen. Da ich aber nur als Ungelehrter schreiben kann, so wird es viel Mühe kosten selbiges wiedergeben zu können. Mein Wunsch würde sein, wenn das geschätzte Blatt nicht allein seinem Namen „als Rundschau" entspräche, sondern auch ein allgemein volksbelehrendes Orgen werden möchte, laut den Worten des Apostels „Ermahnet euch untereinander und erbauet einer den Andern." Ich las nämlich in No. 9 der „Rundschau" laufenden Jahres einen Aufsatz, der schon den Faden zu einem solchen Unternehmen in Anregung brachte, aber bei Weitem nicht ausführte. Besagter Aufsatz bemerkte etwas von den Veränderungen die in unserer Bezirks-Verwaltung seit Neujahr eingeführt worden sind. Es ist eine allbekannte Sache, daß eine Landes-Regierung ihre zu beherrschenden Länder und Völker nach Belieben in gewisse Bezirke und Abtheilungen eintheilt, zugleich aber auch dafür sorgt, daß solche Abtheilungen, welche hier mit dem Wort „Munizipalität" benannt werden, auch mit einem entsprechenden Verwaltungs-Rath versehen sei, welcher Rath aus sieben aus den Bezirksbewohnern erwählten Ansiedlern bestehen muß, nämlich einen als Vorsitzer des Rathes mit sechs Gehilfen als Raths-Mitglieder. Hier, lieber Leser, haben wir wohl zu erwägen, was ein solcher Rath sei: Es ist ein von der Landes-Regierung eingesetzter oekononischer Volkswirthschafts-Rath, dürfen aber keinesweges selbigen mit dem Wort „Obrigkeit" benennen, denn die Obrigkeit trägt das Schwert. Da aber besagter Rath mehrentheils aus Mennoniten besteht, so ist es Anstoß erregend solchen mit so widrigen Namen zu bennenen, da selbst in der Gesetzsammlung das Wort Obrigkeit gar nicht vorkommt. Nun will ich noch bemerken, daß oben besagter Artikel etwas über die Volks-Gesinnung von sich hören läßt, obzwar nur in ökonomischer Hinsicht, wegen Bedauern der vielen Geldkosten, was aber, so zu sagen nur die Außenseite von der Sache betrifft. Was aber die innere Seite von der Frage betrifft, da giebt es viel schwerere Bedenken d. h. in religiöser Hinsicht. Da wirft sich bei Schwachkenntlichen immer die Frage auf: Können wir uns unter das Gesetz fügen, da wir durchs Evangelium von selbigem freigemacht sind? Hier wäre aber sehr nöthig, eine belehrende Erklärung darüber zu geben. Weil das Wort Gesetz von vielen Schwachkenntlichen fast wie ein verabscheuendes Gift betracht wird, so wollen wir selbiges etwas mit andern Worten darzustellen suchen. Es kann nämlich kein Land und also auch keine Abtheilung desselben bestehen, ohne dasselbe auch mit entsprechenden Ordnungs-Regeln zu versehen, wonach das Land und die Bewohner desselben zu behandeln sind. Eben ent-

(Fortsetzung auf Seite 3.)

Die Rundschau.

Erscheint am 1. u. 15. jeden Monats.

Elkhart, Ind., 15. April 1884.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Verehelicht.

Kansas. Rempel — Bartel. — Wittwer Johann R. mit Anna B.

Hiebert — Görzen. — Heinrich H. mit Anna G.

Rußland. Klaassen — Weiß. — Franz K., von Orloff, (Molotschna), mit Maria W., Gnadenfeld (Sagradofka).

Gestorben.

Kansas. Die Gattin des Jakob Friesen, früher Obrloff, Rßl.

Manitoba. Susanna, Töchterlein des Peter Abrams, Reinland, im Alter von 3 Jahren, 2 Monaten und 19 Tagen, an Diphteria.

Erkundigung—Auskunft.

☞ Peter Block, Großweide (früher Rudnerweide und Sparrau), wünscht die Adresse zu erfahren von Abraham Wolf, (Osterwick), Manitoba. War in Rußland wohnhaft auf dem Altkolonieer Groß-Fürstenland.

☞ Wie ist die Adresse des Johann Siemens, herstammend aus Franzthal, dann auf Serjegewka gewohnt?

Für Asien erhalten.

XL.

Durch Fr. Str. von P. D. (Liebenau), drei Dollars, für Heinrich Funk, früher Marienthal, Rußland.

Durch A. B. B. von Heinrich Wedel, Kansas, für Johann und Peter Wedel, fünfundzwanzig Dollars.

XLI.

Durch J. H. von Aron Walls Gemeinde Mt. Lake, Minn., siebenundsechzig Dollars, und von P. Penner, ebendaselbst, zehn Dollars, zu vertheilen wie folgt; David Schulz, fr. Hamberg, Rßl. sechzig Dollars. — Kornelius Dück, fr. Wernersdorf, Rßl., siebzehn Dollars. — Beide sind Krüppel.

(Fortsetzung von Seite 2.)

spricht Besagtes auch die Verordnungen Gottes, denn durch Ihn und in Ihm sind alle Dinge geschaffen. Beides die Fürstenthümer und Herrschaften. So sollen wir nach Gottes Rath unter solchem Schutz ein ruhig und stilles Leben führen können. Wenn wir uns laut des Apostels Ausspruch: „Seid unterthan aller menschlichen Ordnung" dazu verstehen, die für uns aufgestellten Ordnungs-Regeln zu beachten, dann würde das Wort „Gesetz" für uns nicht mehr so abschreckend klingen, denn jemehr wir uns in den Willen Gottes hinein leben, desto erklärlicher wird uns die Rede unseres Erlösers, wenn Er sagt: „Ich bin nicht gekommen das Gesetz aufzulösen, sondern zu erfüllen."

Ein durch Christi Blut versöhnter, in Gott lebender Christ, erfüllt alle bürgerlichen Ordnungs-Regeln aus Liebe. Ergeht etwa eine Geld oder Arbeits-Forderung an ihn, so wird er selbige nach Möglichkeit suchen zu befriedigen. Gleichwie der Herr Jesus sagt: „Auf daß wir sie nicht ärgern," u. s. w. Ists aber Jemanden unmöglich, solche an ihn ergehende Forderungen auf der Stelle zu leisten, so wird er wissen zu rechter Zeit und am rechten Orte seine Beschwerde in gutmüthigem Tone darzubringen, mit der Bitte, man möge für diesmal Geduld mit ihm haben, er hoffe doch bald die an ihn ergangenen Forderungen leisten zu können u. s. w. Sollte aber Jemand in den Stand gerathen, solche etwa an ihn ergehende Forderungen etwa wegen Krankheit oder Verarmung nicht mehr leisten zu können, so wird ein solcher selbstverständlich sich im kindlichen Sinne darstellen und sagen: „Schafft mit mir nach bestem Wissen und Gewissen, ich bin bereit mich ins Unvermeidliche zu fügen." Ich sage, in solchem Sinne ist Christus auch in uns des Gesetzes Erfüllung. — Wenn aber Jemand im Gegentheil handelt, der kann sich auch nicht getrösten, daß Christus in ihm lebe. Wir sollten aber sowohl dem lieben Gott als auch der weltlichen Obrigkeit recht von Herzen dankbar sein, daß uns noch wieder das Glück zu Theil geworden ist, unter einer ordentlich geregelten Ordnung zu leben. — Wir haben noch zu bemerken: daß wir uns nicht nur verpflichtet fühlen müssen oben besagten Rath in allen billigen Dingen folgsam zu sein, sondern müssen uns auch verpflichtet fühlen, weil solcher alle Jahre erneuert wird, und aus der ganzen Wählerschaft zu erwählen ist, nicht nur an den Wahlen uns zu betheiligen, sondern auch weil zu diesem Dienst alle Wähler gleich berechtigt sind, als Erwählter sich nicht suchen durch unbegründete Ursachen solchen Dienst zu entziehen, vielweniger Andern davon abzurathen. Denn ein Jeder ist verpflichtet, sein ihm dargeliehenes Pfund wohl anzuwenden, denn ein Jeder wird seinen Lohn empfangen nach seinem Werken.

Abraham Buhler.

Gretna, P. O. (Neuanlage), den 17. März.—Werthe „Rundschau," ich berichte dir, daß auch hier in Manitoba seit einigen Tagen schönes Wetter ist, gestern fing es schon ein wenig an zu thauen. Es stimmt den Manitobaer Farmer recht freudig, wenn er sieht, daß sich die Natur wieder anfängt zu beleben, nachdem sie für lange Zeit wie erstorben war, denn nicht über die Strenge des Winters, sondern über die lange Dauer desselben könnte man zu klagen haben. Ob nun aber das Thauwetter ernstlich eintreten wird, ist fraglich, denn der Winter kann noch mal auf einige Wochen wiederkehren. Muß mich dann auch schon mit dem Minnesotaer Correspondenten trösten, in der warmen Stube am Ofen sitzen zu bleiben, bis wieder schöneres Wetter kommt, was ja doch endlich kommt. Nur muß ich gestehen, es sitzt sich nicht so ganz zufrieden am Ofen, wenn die Jahreszeit schon so ziemlich vorgerückt ist, im Bewußtsein, daß der Sommer nur kurz ist, in welchem man für den langen Winter einzusammeln hat. Von Krankheiten und Sterbefällen habe ich diesmal nichts besonders zu berichten. Von dem Zustand unserer Schulen ließe sich Vieles berichten, denn da bleibt noch so sehr Vieles zu wünschen übrig, nicht allein, daß da, wo schon Schulen sind, dieselben zu wenig Eifer bekunden, sondern daß noch mehrere Ansiedlungen oder Dörfer ganz ohne Schulen sind. Es wird zwar jetzt von Seiten unserer Obrigkeit, dahin gearbeitet, alles in Schuldistrikte zu regeln, welches sehr gut ist, doch dann kommt man auf die Frage, wo tüchtige Schullehrer hernehmen, um alle Schulen zu besetzen? Dieses ist gerade die Ursache, daß nicht überall Schulen sind, und ich befürchte, daß aus diesem Grunde uns das Schulwesen aus unsern Händen genommen werden wird, weshalb ich auch schon mehrmals darauf hingewiesen habe, die Gemeinde sollte ein Schulhaus bauen, in welchem junge Leute zu Schullehrern ausgebildet würden, ähnlich wie es an der Molotschna, Rußland, war. Ich bitte die Manitobaer Leser der „Rundschau" diese Frage zu beherzigen, damit diese so wichtige Sache zur Ausführung käme, denn nur dann würde es uns möglich sein, die Schulen nach unseren mennonitischen Grundsätzen unter uns zu erhalten, widrigenfalls die Regierung uns die Leitung unserer Schulen aus den Händen nehmen wird.

Einen freundschaftlichen Gruß an meine Freunde, Onkel Peter Regieren, mit ihren Kindern Heinrich Bartels und K. Knälsen, in Marion County, Kansas. Wie gerne hätten wir doch mal eine briefliche Nachricht von Euch! Wir sind mit unseren Kinderchens, sieben an der Zahl, Gott Lob, schön gesund, und geht es uns auch im Zeitlichen ziemlich wohl; erwarten nächsten Sommer unsere liebe Schwiegermutter. Wittwe Jakob Unrau, mit ihrem Sohn Albert aus Franzthal, Rußland, als Gäste.

F. K.

Reinland (Burwalde), 17. März. Lieber Editor, da ich schon seit No. 8. der „Rundschau" nichts berichtet habe, und auch in No. 10 nur eine kleine Correspondenz von Manitoba war, so fühle ich es für Schuldigkeit, wieder etwas mitzutheilen. Möchte nun wissen, ob die Sterbefälle vom vorigen Jahr noch veröffentlicht werden. (Lieber spät, als gar nicht. Edr.) Da ich schon voriges Jahr in Nummer 8 von vier Kindern berichtete, die an der Diphteria starben, so blieb es nicht bei diesen vier allein, denn ihnen folgten bis den 6. Juli 1883 noch fünfzehn in unserem Dorfe nach, worunter auch meinem Nachbar Jakob Heppner alle seine drei Kinder innerhalb neun Tagen entseelt waren. Und da sie jetzt wieder eine Tochter hatten von fünf Monaten und drei Tagen, wurde ihnen diese durch eine sehr schwere Krankheit, nämlich Veitstanz und Krämpfe, abgerufen. Dieses erwähne ich, weil sie ihre Eltern in Rußland, in Neuenburg, haben, und da auch ein Leser der „Rundschau" ist; vielleicht erfahren sie es dadurch. Das Wetter ist gegenwärtig sehr schön; gestern und heute hat es ein wenig gethaut, aber noch ist sehr viel Schnee. Muß noch berichten, daß Franz Peters seine Farm veräußert hat für eine Dampfdreschmaschine; er gedenkt jetzt nach Blumstein zu ziehen und will auch nicht ackern. Auch Philipp Dück hat seine Farm vertauscht. Er giebt der Wittwe Johann Heppner $40 zu. Letztere hat schon ein Haus darauf stehen, was aber noch nicht fertig ist. Jakob Nickel hat seine Bude, welche er in der Stadt Stephans hatte, schon auf seine Farm gebracht, welches ungefähr eine Entfernung von 3½ Meilen ist. Da spannten sie vier Paar Pferde vor und fuhren damit hin. So machten sie es da mit mehreren Häusern, denn die erwähnte Stadt muß zwei Meilen weiter nach dem Pempenberg gehen und heißt jetzt Mordens. Die engl. Farmer schenkten der Eisenbahngesellschaft dort Land zur Stadt und dann verlegten sie auch gleich die Zweigbahn.

P. P. G.

Reinland, 24. März. Da die Correspondenzen aus Manitoba für gewöhnlich nur spärlich ausfallen und ich schon eine geraume Zeit geschwiegen habe, so mache ich mich nun daran, auch einmal wieder etwas für unser Blatt zu schreiben. Daß wir hier bei uns langen Winter haben, ist bereits zum Oeftern gemeldet worden, wobei ich mich denn für diesmal nicht länger aufzuhalten gedenke, zumal da es seit einigen Tagen stark den Anschein nimmt, als könnten wir binnen einigen Wochen Frühling im vollen Sinne des Wort's bekommen. Der Schnee ist am abnehmen, denn bei klarem Himmel wirken die Strahlen der Märzsonne auch in diesem Lande recht stark, besonders wenn nur mäßige Nachtfröste dem Belebungswerk der Himmelskönigin entgegenwirken. Nun dem Herrn sei's anheimgestellt, uns den ersehnten Frühling zu schenken, wenn Er will. — Der Gesundheitszustand ist hier im Allgemeinen jetzt ziemlich gut. Im Herbste krankten die Leute hin und wieder recht viel. Man nennt die Krankheit Nervenfieber und es mag ja auch wohl ein solches sein. Dann brach wieder die Halskrankheit unter den Kindern aus und forderte ihre Opfer. Gegenwärtig hat sie in der Familie unserer Geschw. Peter Abrams ihre schreckenerregende Wirksamkeit begonnen. Zuerst wurde der fünfjährige Peter krank, aber der durfte nicht lange, auch nicht schwer leiden. War's Diphtheritis oder nicht, ich kanns nicht behaupten, jedenfalls gings gelinde ab. Dann wurde Susanna krank, welche nur fünf Tage widerstand. Letzten Montag den 17. d. M. 3 Uhr Nachmittags durfte ihre unsterbliche Seele, von den irdischen Banden befreit, in die Arme des Heilandes eilen, wo solche kleine Himmelserben gut aufgehoben sind; alt 3 Jahre, 2 Monate, 19 Tage. Am Todestage der kleinen Susanna wurde ihr ältester Bruder Wilhelm, 9 Jahre und 7 Monate alt, von der Krankheit ergriffen und hat ihr bis jetzt widerstanden, obschon er bis heute Morgen nichts gegessen hat, sondern nur bisweilen etwas Brustthee oder Milch getrunken. Dem Anschein nach ist er am Bessern, sein Hals am Heilen. Gott walt's! — Zu solchen Zeiten muß der Mensch seine Ohnmacht recht deutlich fühlen und wohl einem Jeden, der dann den Arzt Israels kennt und sucht! Dann mag das Losungswort „Tod" heißen oder „Leben", man ist

Sicher in Jesu Armen,
Sicher an Seiner Brust. —

Neulich war Johann Peters sen. von Schönfeld hier im Dorfe und impfte Kinder. Von hier fuhr er weiter und gedachte 4—6 Tage zur Beendigung der Impfung nöthig zu haben. Nachdem Wittwer Jakob Kröker, fr. von Schönwiese, die Wittwe des hieselbst verstorbenen Herman Dyck geheirathet hat, soll nunmehr ein Theil seiner Besitzthümer im genannten Dorf durch Ausruf am Meistbietenden verkauft werden, und zwar schon morgen.

Letzten Freitag den 21. d. M. ist die verkrüppelte Heinrich Wiebsche in Weidefeld gestorben, über 60 Jahre alt; ist schon lange übel daran gewesen. Wie verlautet sind dann Peter Giesbrecht, Osterwick, Gerhard Rempel, Schöndorf, Dietrich Rempel, Einlage, David und Johann Nickel, Burwalde (Vater u. Sohn) und mehrere Andere im Begriff nach Kansas zu ziehen. Hoffentlich werden sie nie Ursache haben, den Wechsel zu bereuen.

Die Gedenktage des Todes und der Auferstehung unsers hochgelobten Siegesfürsten kommen immer näher, möchten sie durch den Willen Gottes reichen Segen bringen.

Wm. Rempel.

Europa.

Rußland.

Chortitz — Rosenthal, 4. Feb.— So wie mir von zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, sollen zum künftigen Sommer viele Mennoniten-Familien aus der Krim nach Amerika auswandern wollen; aber so wie sie selbst sagen, weniger aus religiöser Ueberzeugung im Betreff des Militärdienstes, als wegen den ungeheuren Abgaben, die infolge der eigenen Kasernenverwaltung erwachsen. Der diesbezügliche Horizont scheint wirklich mit drohenden Gewitterwolken umgeben zu sein und doch scheint man darauf nicht zu achten; vielleicht fühlt man auch nicht wie schwer es für den Armen ist, erst sein Kind, oft die letzte Stütze der Eltern, abzugeben und dann noch das mühsam verdiente Geld hingeben muß, um die ungeheuren Kosten decken zu helfen. Ich bin Augenzeuge gewesen, daß in einigen Familien, denen die letzte Stütze genommen worden und die Schuldenlast ohnehin schon niederdrückte, die bittersten Thränen geweint wurden, indem Sie nicht wußten, wo sie noch das Geld zu der betreffenden Steuer auftreiben würden. Mit blutendem Herzen gedenkt man solcher Scenen, während Viele den Schlaf des Gerechten schlafen! Daß diese Wirthschaft aber ein besseres Ende nehmen möchte, als ich es mir vorstelle, das gebe Gott!

Corresp.

Die Auswanderungsfrage ist diesen Winter wieder mehr aus ihrem Schlummer geweckt. Manche Familien machen sich reisefertig, indem sie ihre Wirthschaften verkaufen, welches sich auch schon thun läßt, denn dieselben haben hier jetzt einen Preis wie noch nie zuvor. Eine Durchschnittswirthschaft preist 6500 Rubel.

Manche jedoch der Auswanderungslustigen sind Landlose und befinden sich in solchen Verhältnissen, daß sie des Freibillets von zu Hause aus bedürftig sind. Jünglinge von siebzehn Jahren werden, wie es gegenwärtig scheint, noch mitgenommen werden können.

Der Winter scheint hier sehr gelinde vorüber zu gehn, wenig Kälte, auch wenig Schnee haben wir bis dato gehabt. Gegenwärtig ist ziemlich guter Weg, bei beinahe Temperaturwitterung. Der Erdboden ist trocken, was wol schon manchem Landsmanne etwas Sorge macht.

Corresp.

Neubergthal. — Weil ich lange nichts von mir habe hören lassen, so bin ich gesonnen Etliches mitzutheilen. Die Ernte ist hier nur sehr mittelmäßig ausgefallen. Von der Desjatin Weizen 2¼ Tschetwert, Roggen 5, Gerste 8 bis 9, auch Hafer in diesem Maße, stellenweise mehr, auch weniger; Welschkorn, Kartoffeln und Gartengemüse giebts nur wenig, aber ziemlich viel Heu. Weil es ein trockener Herbst war, so haben wir alles zu Nutzen bringen können, so daß es doch zureicht, ein Jahr weiter zu kommen, wenn es Gottes Wille ist. Der Winter ist bis daher nur gelinde, im Dezember war bis 16 Grad Frost und ziemlich Schnee, daß es gut auf dem Schlitten fuhr und ist auch nicht gespart worden. Den 20. Dezember fuhren wir über den Dnjeper Fluß übers Eis nach dem Fürstenland um meinen Vetter zu begraben. Er hat im Dorfe Olgefeld gelebt, und war 70 Jahre, 10 Monate und etliche Tage alt. Jetzt wird auf dem Wagen gefahren, und haben wir heute 8 Grad Frost, aber ohne Schnee und Sonnenschein. Alle Produkte sind gut zu verkaufen, wenn man nur zum Verkaufen hat. Der Gesundheitszustand ist befriedigend, so viel mir bekannt ist.

Ich grüße hiermit noch alle Freunde und Bekannte, denen dieses zu Gesichte kommt, vornemlich die in den Ver. Staaten von Nord-Amerika und Manitoba, Canada. Ja, Alle, die von unserer Ansiedlung dort hin gezogen sind. Wir möchten doch gerne auch einmal etwas von dort hören. Hier ist es noch so wie früher, ausgenommen der Forstei-Dienst und Unfrieden, in der Hinsicht ists leider schlechter als vor etlichen Jahren.

J. H.

Großweide, den 16. Februar. Unser Nachbar Wilhelm Penner ist den ganzen Winter bettlägrig und mitunter auch sehr krank gewesen. Heinrich Ediger sein Stiefsohn, Johann Rempel, hat schon vier Wochen sehr krank gelegen; beide Kranke glauben nicht mehr an Aufkommen und legen ihr Geschick in Gottes Willen. Die Frau des Heinrich Wiebe, Sara, geb. Rosfeld, Pflegetochter der Wwe. Jakob Martens, ist von einem todten Knäblein entbunden und acht Tage später gestorben. Jakob Klassens ist ein sechzehn Tage altes Töchterlein gestorben. Der Winter ist hier mild und trocken, der Schnee ist längst verschmolzen, gegenwärtig ist trockener Wagenweg und steht ganz nach Frühlingwerden. Die Wintersaaten sind noch nicht verdorben. Der Gesundheitszustand sehr befriedigend, die Vieh- und Getreidepreise etwas am Steigen. Einen Gruß an Alle Freunde und Bekannte von Nah und Fern.

Gerhard Friesen.

Asien.

Central-Asien.

Nicolaipol, den 20. Januar. Theurer Bruder Harms! Da durch eine Correspondenz ein Mißverständniß geworden, zumal nicht erwähnt, von wannen de- Jüngling Kornelius Martens, Sawaßkys Stiefsohn sei, wovon in No. 23 der „Rundschau" die Rede ist, so will ich denn selbiges auseinander setzen, und durch die „Rundschau" berichtigen. Erwähnter Martens, der als Sträfling nach Berdjansky transpotirt worden ist, ist nicht von Turkestan, sondern von der Molatschna. Er wohnt sammt seinen Aeltern in der Krim und ist von Halbstadt nach Berdjansky transpotirt worden. Doch aber rückt auch an uns eine ähnliche Prüfung heran, denn einem Eheman, Namens Abraham Görtz, vom Kuban hierher gekommen, ein Taufgesinnter, hat das Loos zum Kronsdienst getroffen. Da er den Dienst aber Glaubens halber nicht annehmen will, so wissen wir noch nicht, wie es ausfallen wird, zumal die Obrigkeit, trotzdem sie uns gewogen ist, unsern Glauben nicht versteht. Am 29. Okt. 1883 fuhren Br. J. Janzen und Br. J. Hamm mit erwähntem Görtz nach Taschkent zur Besichtigung. Und da er für tauglich erklärt wurde, und Br. Janzen zur Vertheidigung unsers Glaubens der russischen Sprache nicht hinreichend wächtig ist, hat er die Erlaubniß auf seine Bitte erhalten, denselben schriftlich in deutscher Sprache aufzustellen, dann in die russische Sprache übersetzen zu lassen, um ihn alsdann der Behörde von Taschkent vorlegen zu können. Solche Schriften werden von einem Mann, Namens Malowiensky, der zu solcher Pflicht von der Obrigkeit angestellt, übersetzt, da aber ein jedes seine Zeit hat, so auch dieses. Ehe diese Schrift übersetzt war, ist der Gouverneuer verreist, und die Brüder sind denn also am 8. Dez., ohne Resolution zurückgekehrt. So ist die Sache bis den 16. Januar denn verblieben. Am vorerwähnten Dato ist Br. J. Janzen und sein Br. H. Janzen nach Aulieata zum Ujesdnoi Natschalnik gefahren, da Görtz durch Br. J. Janzen sollte hingestellt werden. Görtz ist erst den 17. hingereist. Unser einfaches Bekenntniß ist: „Wir dürfen keinen zum Krondienst ausliefern, auch keinen Dienst etwa unter einem Gesetzlichen Kommando leisten." Bruder Janzen kommt wohl heute noch zurück von Aulieata, alsdann werde ich noch weiter darüber Auskunft geben. Wir haben auch ein Geschenk vom General-Gouverneur erhalten, welches in einem Stier und einem Kuhkalb besteht. Um das Stierkalb ist gebeten worden, aber um das Kuhkalb nicht. Die Kälber sind holländischer Art, und sind schon über ein halb Jahr alt. Der Gesundheitszustand ist gut, dem Herrn sei Dank. Die Witterung ist sehr wechselhaft, doch aber sehr gelind; mitunter fast Sommertage. Es ist für uns recht vortheilhaft, da das Brennmaterial noch immer nicht hinreichend da ist. Von den nach Chiwa gegangenen Wolgaern will ich etwas berichten, und zwar einen Auszug aus einem Brief von dort, wie folgt: „Fast alle Nacht besuchen uns die Diebe (Räuber) immer wenn Mondlicht ist, und gehen denn von Haus zu Haus; haben im ganzen bei 35 Pferde und 8 Kühe genommen. Die Kühe all in einer Nacht. Die Räuber sind schon so kühn, wenn man sie auch ruft, um sie zu verscheuchen, so schießen Sie gleich auf den Menschen; als z. B. die Diebe bei Gerhard Janzens angekommen und stehlen wollten, hat es sein Nachbar Heinrich Janzen gesehen, derselbe ist mit drei seiner erwachsenen Söhne hinaus gegangen, um Gerh. Janzen zu rufen, und da die Diebe es gehört, ist der eine, der auf seinem Pferde saß und Wache gehalten (wie die Diebe es denn immer haben, daß der eine mit geladener Flinte auf seinem Pferde bleibt und Wache hielt, und die andern zerschlagen die Thüre mit ihren Hacken, dieselbe dienen bei ihnen anstatt Spaten,) auf ihn zugekommen und hat seine Flinte abgefeuert, doch durch den Schuß des Herrn hats Keinen getroffen. Sie nehmen bis sechs Pferde in einer Nacht. Be Emil Riesens sind die Diebe bei einer Nacht gekommen um zu rauben. Da sie aber mit großer Mühe die Thür zu öffnen hatten, zumal dieselbe stark verriegelt gewesen, haben sie mit Fluchen mit ihren Hacken und Beilen, wobei sie auch ein großes Messer durch die Thürspalte gesteckt, die Thür zerhauen; es ist ihnen ärgerlich gewesen, daß sie so viel Mühe hatten, die Thür zu öffnen, denn es war schon die zweite Nacht, daß sie bei Riesens gekommen waren, und die erste Nacht nicht Geräthschaft bei sich gehabt, die Thür zu öffnen, so hatten sie nichts nehmen können. Riesen hat alles zugesehen, hat aber nichts machen können; es sind vier Mann dabei gewesen. Es darf sich keiner wagen hinaus zu gehen, bei solchem Raube, denn er würde kein besseres zu erwarten haben, als der Dasige (in Chiwa) ermordete Heinrich Abrahams. Jetzt haben die Diebe auch schon Schlüssel, sich die Thüre aufzuschließen. Bei Heinrich Janzens (der bei Gerh. Janzens den Raub gehindert) auch noch auf andern Stellen, haben die Diebe die Fenster eingeschlagen." Bis hierher der Auszug aus dem Chiwaischen Brief. Brud. J. Janzen ist denn gestern von Aulieata, sammt Görtz zurück gekehrt, und haben weiter kein Resultat erhalten, als daß man eigentlich nicht weiß was mit uns zu machen ist, und man würde sich auch der Sache halber, nicht um uns bemühen, wenn nicht von der Molatschna her gefragt würde. Wenn es hinsichtlich des Staatsdienstes noch harte Proben geben sollte, will ichs dir berichten. * *

Zur Heilung des Stotterns.

Im „Liegnitzer Stadtblatt" theilt ein Einsender mit, er sei als Knabe im Jahre 1828 in Breslau durch eine Dame, welche derartige Curen vielfach mit Glück ausgeführt habe, von jenem Uebel befreit worden und zwar auf folgende Art: Er mußte zum Zweck der Heilung eine zeitlang bei geöffnetem Munde die Zunge an den Gaumen anlegen und dies Tag für Tag üben, um so die Zungenbänder zu dehnen und zu lösen; nach Verlauf von einigen Tagen trat allmälige Besserung ein und nach circa zwei Wochen sprach der so Behandelte fast fehlerfrei. Dann führte das Schreiben aus, die Cur werde am besten in dem Alter von 9—14 Jahren angewendet: auch junge Leute von 18 bis 19 Jahren seien von jener Dame in der bezeichneten Art geheilt worden, bei diesen habe indessen die Cur länger dauern müssen, wie denn überhaupt der Erfolg bald früher, bald später, je nach der Stärke des Uebels, eintrete. Das achte Jahr wenigstens müsse das Kind bei Beginn der Cur schon zurückgelegt haben, weil man von jüngeren Kindern die zur Durchführung der ziemlich anstrengenden, wohl auch mit Schmerzen im Munde verbundenen Uebungen nöthige Energie nicht erwarten dürfe. Trotz solcher Schmerzen bei den Uebungen müßten diese übrigens gewissenhaft, mehrere Male täglich, fortgeführt werden, bis sich Erfolg zeige.

